

### 3. Ordensleben in Vollendung

---

Der Gedanke, sein Leben ganz Gott zu weihen, hatte schon früh von dem Weltpriester Anton Weiß Besitz ergriffen. In seinen Aufzeichnungen der siebziger Jahre befasste er sich viel mit den Mönchsgelübden, vor allem mit den Vorzügen des Gehorsams und der Armut.<sup>142</sup> So notierte er 1874: „Alle jene Prediger, die wahrhaft durchgeschlagen haben, haben die Armut bekannt: Willst du nicht auch den ersten es gleichtun! (...) Die Armen werden mit viel größerem Vertrauen auf dich hören, und selbst die Reichen, wenn du arm bist; Und die Armut macht milde! Die Armut entkleidet dich vieler Sorgen: Du brauchst nicht lange zu fragen, was werde ich essen und womit mich kleiden: Das ist dann alles schon besorgt! Darum o Gott, gib mir die Gnade, die Armut zu bekennen: Ich verlange danach, weil ich dann dir ähnlicher werde!“<sup>143</sup> Doch trotz dieser und ähnlicher Gedanken fiel ihm der endgültige Entschluss für das Ordensleben, das er letztendlich bis zu seinem Tod in Vollendung führen sollte, nicht leicht.<sup>144</sup>

#### a) Ringen um den Ordensberuf

Aus den Tagebuchaufzeichnungen der Freisinger Zeit geht hervor, dass der Kampf um die Entscheidung zum Ordensberuf bei Anton Weiß mehrere Jahre dauerte.<sup>145</sup> Sein Beichtvater und seine Vorgesetzten rieten ihm aus vielerlei Gründen davon ab. Neben dem Hinweis, dass er sich im Freisinger Seminar weit mehr leisten könne als im Kloster, gaben sie ihm auch zu bedenken, dass der Kulturkampf<sup>146</sup> gerade die Gesellschaft beherrsche und ein allgemeines Ordensverbot nicht auszuschließen sei. Das entscheidendste Gegenargument stellte jedoch seine schwache Gesundheit dar, durch die er - auch nach Meinung seines Arztes - das anstrengende Klosterleben niemals bewältigen könne.<sup>147</sup>

Doch alle äußeren Umstände vermochten den inneren Wunsch nach einem Ordensleben nicht zu unterdrücken, was beispielsweise dieser Abschnitt aus seinem Tagebuch zeigt: „O wie sehne ich mich ins Kloster, wo ich dich meinen Herrn Jesus Christus lieben lernen werde: Wo ich dich besitzen werde: Wo ich an eine feste Ordnung gebunden sein werde: O Herr stärke mich in meinem Vorsatz!“<sup>148</sup> Am 10. September 1874 entschied sich der Pries-

---

<sup>142</sup>Vgl. Schwaiger, BaSa 467.

<sup>143</sup>Die Betrachtungen 64 (Eintrag im GTB vom 23. Januar 1874).

<sup>144</sup>Vgl. Schwaiger, BaSa 467.

<sup>145</sup>Vgl. Käser 93.

<sup>146</sup>Siehe dazu Anm. 205.

<sup>147</sup>Vgl. Weichslgartner 15f.

<sup>148</sup>Die Betrachtungen 99 (Eintrag im GTB während Exerzitien vom 24. bis 28. August 1874).

ter Anton Weiß endgültig für einen Ordensberuf und notierte in sein Tagebuch: „Der Beruf steht fest, denn ich halte es für mein Seelenheil für notwendig, in einen Orden zu treten, und bin bereit mit Freuden die Leiden desselben auf mich zu nehmen: Es sind nicht die etwaigen Annehmlichkeiten, die mich anziehen, wie früher, sondern vielmehr die Armut“<sup>149</sup>. Es war ihm durchaus bewusst, dass er auch als Priester nach Heiligkeit hätte streben können. Jedoch glaubte er, durch die Gelübde und Opfer des Ordenslebens dieses Ziel sicherer erreichen zu können.<sup>150</sup>

Nun musste Anton Weiß noch seine Wahl für einen der Orden treffen, wobei er den Eintritt bei den Jesuiten, den Benediktinern und den Kapuzinern in Erwägung zog.<sup>151</sup> Bei den Jesuiten gefielen ihm das Prinzip des Gehorsams und die Möglichkeit, weiterhin eine Lehrtätigkeit auszuüben. Der Eintritt bei den Benediktinern hätte die Familientradition fortgeführt, da bereits sein Onkel und sein Vetter diesem Orden angehört hatten.<sup>152</sup> Für die Kapuziner sprach eine Lebensweise, die auf die „Seelsorge (...) unter Beibehaltung asketischer Strenge und strikter Armut nach der Regel des hl. Franziskus“<sup>153</sup> ausgerichtet war. Trotz der Mahnung aller, dass er wegen seiner Kränklichkeit einem solchen Leben nicht gewachsen sei, entschied sich Anton Weiß für den Kapuzinerorden, weil er dort das Leben in der Armut Christi am besten verwirklicht sah.<sup>154</sup>

## **b) Eintritt in den Orden und Noviziat**

Am 19. Juli 1875 erhielt Anton Weiß auf sein Bitten hin die Erlaubnis zum Eintritt in den Kapuzinerorden durch Pater Franz Xaver Kapplmayr<sup>155</sup>, den viel gerühmten fünfmaligen Provinzial der bayerischen Ordensprovinz. Diese bestand zur damaligen Zeit aus 21 Klöstern mit 104 Patres und 116 Professbrüdern.<sup>156</sup> Bereits einen Monat später, am 20. August 1875, wurde durch die Einkleidung mit dem Ordensgewand aus Dr. Anton Weiß der Kapuzinernovize Viktrizius von Eggenfelden.<sup>157</sup> Gern hätte er den Namen des heiligen Bern-

---

<sup>149</sup>Die Betrachtungen 100f. (Eintrag im GTB vom 10. September 1874).

<sup>150</sup>Vgl. Naab 71.

<sup>151</sup>Vgl. Schwaiger, BaSa 467.

<sup>152</sup>Vgl. Lindner 65f.

<sup>153</sup>Frank 179.

<sup>154</sup>Vgl. Graber 100.

<sup>155</sup>Franz Xaver Kapplmayr (1825-1911) aus Iilmünster, in den Jahren 1866, 1872, 1875, 1878 und 1890 zum Provinzial der bayerischen Kapuziner gewählt. Eberl 780; Gedenktafel in der Kapuzinergruft in Altötting. - Den Nachnamen findet man auch häufig in der Schreibweise *Kappelmayr*.

<sup>156</sup>Vgl. Käser 93.

<sup>157</sup>Vgl. Kleiner, Näher bei Gott 28. - Es war im Orden Brauch, dass anstatt des Familiennamens der Geburtsort im Namen getragen wurde. Ebd.

hard<sup>158</sup> gewählt, den er sehr verehrte, jedoch gehörte es zu den asketischen Übungen vieler Männer- und Frauenorden, fremdartige Namen zu vergeben.<sup>159</sup> Wie bereits zu Beginn dieses Überpunktes deutlich wurde, freute sich Weiß aber bald über seinem Namen. Einerseits, da ihn sich niemand merken und er deshalb im Verborgenen bleiben konnte, andererseits, weil Viktrizius so viel bedeutete wie *der Siegreiche* oder *Sohn der Siegerin*, das heißt Mariens.<sup>160</sup> Von nun an verfolgte er nur noch ein Ziel: „Siehe, du mußt jetzt heilig werden: Dazu bist du da: Wenn du das nicht wirst, dann bist du umsonst eingetreten“<sup>161</sup>.

Sein Noviziatsjahr verbrachte Viktrizius in Burghausen. Sich an die neuen Lebensumstände zu gewöhnen, fiel ihm sicher nicht immer leicht, denn der ehemalige Priester in führender Stellung tauschte seine Welt voller wissenschaftlicher Tätigkeiten mit dem Noviziat, in dem er sich nur mit Gott und sich selbst beschäftigte. Die Mitnovizen waren allesamt jünger und weniger gebildet als er, da Weiß bei seinem Ordenseintritt bereits 33 Jahre alt war und einen Dokortitel trug. Der Kontakt zu ihnen gestaltete sich daher oft schwierig, obwohl Viktrizius eigentlich kein Einzelgänger war, sondern die Gemeinschaft liebte.<sup>162</sup> Sobald er einmal Unmut über den Leichtsinn und die Unbekümmertheit der jüngeren Mitnovizen verspürte, ging er sofort mit sich selbst ins Gericht: „Wie bist du doch so eitel immer noch und erhebst dich über andere: Siehe, das ist nichts. Du mußt dich ganz veredemütigen... Alle sind besser wie du: Sie haben nicht alle die Kenntnisse, nicht die Talente... Aber siehe, darum wird Gott auch nicht so viel von ihnen fordern... Und dann sind sie viel einfältiger und demütiger und das gefällt Gott gewiß viel mehr als dein hohles, eingebildetes Wesen... Darum demütige dich unter alle, sei wie ein Kind ohne allen Anspruch anderen gegenüber, aber namentlich auch Gott gegenüber: O Herr erhalte mich, daß ich nicht falle!“<sup>163</sup> Zwischen ihm und den anderen Novizen wurde kein Unterschied gemacht. Ein jeder hatte sich an den strengen Tagesablauf zu halten, der bereits um Mitternacht mit dem Chorgebet begann und für den ganzen Tag Unterricht und Anbetung vorsah. Manches Mal durfte er in der Kapuzinerkirche oder im nahegelegenen Burgkirchen predigen, was er trotz der kleinen Zuhörerschaft sehr gerne tat.<sup>164</sup>

---

<sup>158</sup>Es handelt sich um den hl. Bernhard von Clairvaux (1090-1153), Abt und Theologe, der eine Lehre ausgehend von der Bibel und von der religiösen Erfahrung des sündigen und Gott suchenden Menschen vertrat; 1174 Heiligsprechung, 1830 Kirchenlehrer. Leclercq, Jean, Art. Bernhard v. Clairvaux, in: LThK<sup>3</sup> 2, 268-270.

<sup>159</sup>Vgl. Schwaiger, BaSa 468.

<sup>160</sup>Vgl. Lindner 68.

<sup>161</sup>Die Betrachtungen 164 (Eintrag im GTB vom 4. September 1875).

<sup>162</sup>Vgl. Lindner 71-76.

<sup>163</sup>Die Betrachtungen 161f. (Eintrag im GTB vom 24. August 1875).

<sup>164</sup>Vgl. Lindner 72-74.

Während dieser zwölf Monate im Noviziat verschwanden bei Viktrizius Weiß auch noch die letzten Zweifel bezüglich seines Ordenseintrittes. Er war sich nun sicher, dass er den richtigen Weg eingeschlagen hatte, um Christus im Geist des Franz von Assisi nachzufolgen.<sup>165</sup> Am 21. April 1876 legte der ehemalige Weltpriester und Doktor der Theologie in der Klosterkirche von Burghausen seine heiligen Gelübde ab und begann endgültig das Leben als einfacher Kapuzinerpater.<sup>166</sup> Für diesen Schritt fasste er den Vorsatz: „Du mußt dich mit Gott unablässig beschäftigen. Nicht bloß, wenn es vorgeschrieben ist, sondern auch sonst muß der Kern deines Lebens der Verkehr mit Gott sein: Das ist ja der eigentliche Hauptzweck des Ordenslebens, dieser innige Verkehr mit Gott: Sonst wirst du nichts vor dem Weltpriester voraus haben, der hat viel mehr Anstrengung und Arbeit für Gott, und die Gefahr, die er dabei hat, ist nur die, Gott mehr aus dem Auge zu verlieren: Hier aber hast du immer Zeit; (...) Darum Mut und Vertrauen! - Und Freudigkeit!“<sup>167</sup>



**Abb. 15: Anton Weiß zu Beginn seines Noviziats in Burghausen**

<sup>165</sup>Vgl. Kleiner, Näher bei Gott 30. - Im Oktober 1876 notierte er in sein Tagebuch: „Heute sah ich wieder recht klar das Glück ein, im Orden des heiligen Franziskus. Dies Glück ist nichts anderes, als die Nachfolge Jesu Christi.“ (Die Betrachtungen 221, Eintrag im GTB vom 3. Oktober 1876).

<sup>166</sup>Vgl. Brummet 17.

<sup>167</sup>Die Betrachtungen 212f. (Eintrag im GTB vom 18. Juli 1876).

### c) Aushilfspater

Nach dem Noviziat wurde Pater Viktrizius in das Kloster Eichstätt als Seelsorgeaushilfe berufen. Die Aufgabe beinhaltete, dass er neben seinem normalen Tagesablauf mit Gebet, Betrachtung und Studium auch die umliegenden Dörfer bei Predigt und Beichte unterstützte oder die Kranken besuchte.<sup>168</sup> Durch diese Aushilfstätigkeiten entstand eine besondere Verbundenheit zwischen dem Kapuzinerorden und der Landbevölkerung, die die Besuche der Patres immer sehr schätzte.<sup>169</sup> Für den kränklichen Viktrizius war es allerdings eine beschwerliche Arbeit, da weite Strecken bei jedem Wetter zu Fuß zurückgelegt werden mussten und das Hören der Beichte viele Stunden beanspruchte. Trotz der Schwere der Verantwortung und einer mitunter eisigen Kälte im Beichtstuhl zeigte der Ordensgeistliche bei dieser Aufgabe sehr viel Geduld und einen unermüdlichen Einsatz.<sup>170</sup>

Dass er seinen Beruf sehr ernst nahm, vermag auch der erste Tagebucheintrag aus der Zeit in Eichstätt zu beweisen: „Du mußt nach Heiligkeit trachten: Mittelmäßigkeit ist nicht dein Beruf: Du bist immer besorgt und meinst nicht genug tun zu können, es ist nur eines notwendig, daß du heilig wirst und dann ist alles gewonnen“<sup>171</sup>. Heilig zu werden bedeutete für Pater Viktrizius, ganz auf Gottes Wort zu hören, um herauszufinden, was sein Herr von ihm erwartete.<sup>172</sup> Diesem Ziel versuchte er nach dem Vorbild des hl. Franz von Sales<sup>173</sup> in einer vollkommenen Demut näherzukommen, die er gerade in der Eichstätter Zeit in seinen Aufzeichnungen häufig erwähnte.<sup>174</sup> Er hielt sich wiederum für den geringsten aller Brüder. Ein solcher Wesenszug lässt sich oft bei Heiligen finden, die sehr genau die große Distanz zwischen Gott und dem sündhaften Menschen erkennen.<sup>175</sup>

### d) Erzieher der Ordensjugend

Nach zwei Jahren im Kloster Eichstätt wurde Pater Viktrizius im August 1878 als Gehilfe des Novizenmeisters nach Burghausen versetzt. Die anspruchsvolle Tätigkeit, für die Erziehung der Ordensjugend mitverantwortlich zu sein, lässt das große Vertrauen der Obe-

---

<sup>168</sup>Vgl. Kleiner, Näher bei Gott 30f.

<sup>169</sup>Vgl. Naab 97f.

<sup>170</sup>Vgl. Lindner 81-86.

<sup>171</sup>Die Betrachtungen 220 (Eintrag im GTB vom 6. September 1876).

<sup>172</sup>Vgl. Kleiner, Lebensgeschichte 14.

<sup>173</sup>Franz von Sales (1567-1622), Gründer der Kongregation der Salesianer, 1593 Priesterweihe, 1665 Heiligsprechung, 1877 Kirchenlehrer. Wolf, Gerhard P., Art. Sales, in: TRE 29, 717-723.

<sup>174</sup>Vgl. Lindner 82.

<sup>175</sup>Vgl. Kleiner, Näher bei Gott 31.

ren in seine Fähigkeiten erkennen, denn Pater Viktrizius war erst seit kurzem im Orden und hatte die feierliche Profess noch nicht abgelegt.<sup>176</sup> Er schien jedoch durch „seine tiefe theologische Bildung, sein ruhiges abgeklärtes Wesen, seine seltene Frömmigkeit und sein[en] imponierende[n] Charakter“<sup>177</sup> ganz besonders für dieses Amt geeignet zu sein. Auch als das Noviziat nach Laufen verlegt wurde, durfte Pater Viktrizius Weiß diesen Weg mitgehen.<sup>178</sup>

Seine Novizen waren voll des Lobes für ihren Lehrer, der ihnen nie Befehle erteilt, sondern sie immer nur freundlich gebeten habe.<sup>179</sup> Einer von ihnen berichtete: „Was uns Novizen an unserem Vizemagister am meisten imponierte, war die stets gleichmäßige, ruhige Art, die ihn nie zu einem unbedachten Wort, zu einer, wenn auch noch so geringen, Heftigkeit kommen ließ. Ferner gefiel uns seine Pünktlichkeit, mit der er zu allen Übungen der Tagesordnung zu kommen pflegte. Man sah ihm die ständige Geistessammlung an. Gar oft dachte ich mir, wenn er mir begegnete, P. Viktrizius ist mit seinen Gedanken anderswo; er ist beim lieben Gott. Die Art und Weise seiner Vorträge war einfach und schlicht, ohne jeden rhetorischen Schmuck; dafür war der Inhalt umso gediegener, wie von aszetischer Wärme durchglüht.“<sup>180</sup>

Trotz des Lobes, das Pater Viktrizius von allen Seiten erhielt, war er selbst, wie so oft in seinem Leben, sehr unzufrieden mit sich und der von ihm geleisteten Arbeit. Er glaubte nicht an seine eigenen Fähigkeiten und bat deshalb oft um Gottes Hilfe.<sup>181</sup> Zu Beginn der Erziehertätigkeit schrieb er in sein Tagebuch: „O wie sehe ich ein, daß mein Bestreben, anderen zu nützen, zu wenig ist. Ich schone mich selbst zuviel. Jetzt begreife ich das. Aber wie hart muß ich das bezahlen! O Herr, hilf Du! Ich verzage sonst.“<sup>182</sup>

Obwohl er in den darauffolgenden Jahren immer wieder zu höheren Aufgaben im Kapuzinerorden berufen wurde, war er doch häufig zusätzlich als Klerikermagister im Einsatz.<sup>183</sup> „Das milde, anziehende Wesen des Pater Viktrizius befähigte ihn vorzüglich zu erzieherischen und führenden Stellungen im Orden.“<sup>184</sup>

---

<sup>176</sup>Vgl. Schwaiger, BaSa 469.

<sup>177</sup>Naab 110.

<sup>178</sup>Vgl. Kleiner, Näher bei Gott 32.

<sup>179</sup>Vgl. Lindner 96f.

<sup>180</sup>Zitiert nach ebd. 97.

<sup>181</sup>Vgl. ebd. 94f.

<sup>182</sup>Die Betrachtungen 232f. (Eintrag im GTB vom 20. August 1878).

<sup>183</sup>Vgl. Lindner 94.

<sup>184</sup>Lorenz 222.

### e) Diskret, Vikar und Guardian

Am 21. August 1879 legte Pater Viktrizius seine feierlichen Gelübde ab und band sich damit auf Lebenszeit an den Kapuzinerorden.<sup>185</sup> Bereits zwei Jahre später wurde er als Jüngster der ganzen Klosterfamilie zum Kapiteldiskreten gewählt, was zeigt, welch besonderes Vertrauen seine Mitbrüder zu ihm hatten, da normalerweise der Vikar des Klosters dieses Amt erhielt. Als Diskret bestand seine Aufgabe nun darin, auf dem kommenden Provinzkapitel<sup>186</sup> die Interessen der Klosterfamilie zu vertreten.<sup>187</sup> Doch dies war erst der Anfang der Ämterlaufbahn des Pater Viktrizius im Orden der Kapuziner.

1882 bestellten ihn die Oberen als Stellvertreter des Guardians, als Vikar, für ein Jahr nach Eichstätt. Diese Stelle sollte ihn auf das Guardianat vorbereiten, das er schon im August 1883 im Noviziatskloster in Laufen antreten durfte.<sup>188</sup> Ein Guardian musste für alle zeitlichen und geistlichen Dinge der Klostersgemeinschaft die volle Sorge tragen. Zusätzlich war Pater Viktrizius in Laufen auch wieder als Vizemagister für die Novizen tätig.<sup>189</sup>

Nachdem ihm das Provinzkapitel 1884 und 1887 zweimal in Folge das ehrenvolle Amt des Provinzials<sup>190</sup> anvertraut hatte, welches er bis 1890 ausübte, verbrachte er ein Jahr in Altötting, bevor er von 1891 bis 1893 zum Guardian des Klosters in Burghausen ernannt wurde, in dem er auch wieder die Aufgaben eines Vizemagisters übernahm. Schon vor Ende seiner dreijährigen Amtszeit in Burghausen wählte ihn das Provinzkapitel wieder zweimal hintereinander zum Provinzial, sodass er dieses Amt weitere sechs Jahre von 1893 bis 1899 innehatte. Nach einem erneuten Jahr ohne leitende Funktion im Orden, dieses Mal in Neuötting, wurde er von 1900 bis 1903 in das Studienkloster Eichstätt als Guardian und Magister der dortigen Kapuzinertheologen berufen.<sup>191</sup> Anschließend trat er das Amt eines Vikars

---

<sup>185</sup>Die Zugehörigkeit zum Kapuzinerorden wird durch die an den Ordensnamen angehängte Kurzform *OFMCap (Ordo Fratrum Minorum Capuccinorum)* gezeigt. Frank 178.

<sup>186</sup>Das Provinzkapitel ist die weisungsberechtigte Versammlung einer Ordensprovinz, die alle drei Jahre zusammentritt, anstehende Entscheidungen trifft und die Oberen für die nächste Amtsperiode wählt. Es besteht aus den Vertretern der jeweiligen Ordenshäuser sowie aus Mitgliedern, die ein bestimmtes Amt innehaben. Geißleiter 17.

<sup>187</sup>Vgl. Lindner 101. - Die Verfassung des Kapuzinerordens ist vergleichbar mit einer konstitutionellen Monarchie, da die einzelnen Klöster in Provinzen zusammengefasst und von einem Provinzial geleitet werden. Die Vertreter eines jeden Ordenshauses, der Guardian und der Diskret, wählen den Provinzial und seine vier Beiräte, die Definitoren, für drei Jahre. Diese fünf Männer bestimmen wiederum in geheimer Wahl die Hausoberen sowie die Vikare der einzelnen Konvente und können auch Versetzungen ihrer Untergebenen vornehmen. Jeder Kapuzinerpater ist verpflichtet, dorthin zu gehen, wo er benötigt wird. So soll vermieden werden, dass ein Ordensbruder in führender Stellung sein Amt missbraucht. Ebd 102.

<sup>188</sup>Vgl. Naab 119.

<sup>189</sup>Vgl. Brummet 21.

<sup>190</sup>Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird zunächst die Ämterlaufbahn chronologisch geschildert. Seine Zeit als Provinzial nimmt der nächste Gliederungspunkt genauer in den Blick.

<sup>191</sup>Vgl. Lindner 93f.

in Karlstadt am Main an, bevor 1905 das fünfte und letzte Mal die Wahl zum Provinzial auf ihn fiel. Nach 1908 nahm er aus gesundheitlichen Gründen kein Oberamt mehr an.<sup>192</sup>

Pater Viktrizius war also insgesamt fünf Jahre als Guardian in den Klöstern Laufen, Burg- hausen und Eichstätt tätig, die zu den größten der bayerischen Kapuzinerprovinz zählten und daher mit bedeutenden Aufgaben verbunden waren. In allen dreien wurden junge Menschen ausgebildet, was von dem Oberen eines Klosters besondere Geduld und Aufmerksamkeit erforderte. Pater Viktrizius erledigte alle seine Pflichten sehr gewissenhaft, auch wenn von Natur aus sein Interesse an Verwaltungstätigkeiten eher gering war. Streng achtete er auf die Einhaltung der klösterlichen Ordnung und sprach auch das eine oder andere Mal einen Tadel aus.<sup>193</sup> Dies vollbrachte er jedoch stets mit einer sehr großen Herzengüte und Ruhe, dass ein Bruder einmal sogar den Wunsch äußerte: „Wenn er nur öfter etwas sagen würde!“<sup>194</sup>

Ein besonderes Augenmerk legte Pater Viktrizius auf die Kranken, deren Bedürfnisse er sorgfältig zu erfüllen versuchte, sofern sie sich mit den Provinzgewohnheiten und der Armut in Einklang bringen ließen. Für sich selbst beanspruchte er jedoch nie etwas.<sup>195</sup> Trotz

seiner angeschlagenen Gesundheit - vor allem in Laufen plagte ihn eine schwere Lungenentzündung - ging er keiner noch so unangenehmen Aufgabe aus dem Weg. Mühsame Fußmärsche, unzählige Predigten, regelmäßig stattfindende Unterweisungen für die Kleriker oder auch das nächtliche Chorgebet entlockten ihm nie auch nur ein Wort der Beschwerde. Sooft es seine Amtsgeschäfte zuließen, widmete er sich als vorbildlicher Ordensmann der Anbetung des Allerheiligsten.<sup>196</sup>

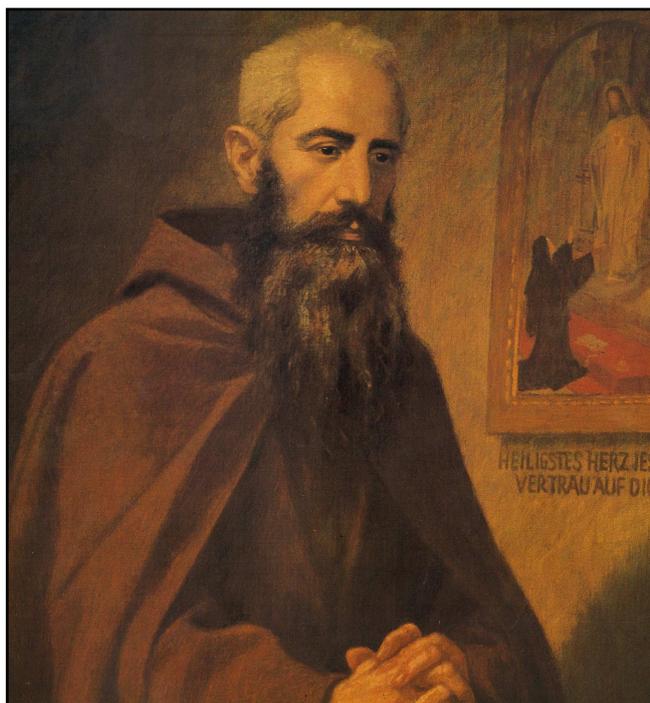


Abb. 16: Pater Viktrizius Weiß beim Gebet

<sup>192</sup>Vgl. Schwaiger, BaSa 470.

<sup>193</sup>Vgl. Naab 121-123.

<sup>194</sup>Zitiert nach Lindner 108.

<sup>195</sup>Vgl. Naab 122f. - Pater Viktrizius lehnte bei den Mahlzeiten, bei seiner Kleidung und bei der Einrichtung seiner Zelle alles ab, was nicht unbedingt nötig war. Ebd. 123.

<sup>196</sup>Vgl. Lindner 108f.

## f) Provinzial der bayerischen Kapuzinerprovinz

Am 29. Juni 1884 wählte das 132. Provinzkapitel Pater Viktrizius von Eggenfelden nach nur neun Jahren im Orden das erste Mal zum Provinzial der bayerischen Kapuzinerprovinz.<sup>197</sup> Einem Bericht der Wahlversammlung zufolge weigerte sich dieser zunächst, das Amt anzunehmen, da er seine Fähigkeiten als zu gering erachtete.<sup>198</sup> Doch obwohl er selbst in sich keine geeignete Führungspersönlichkeit sah, erlaubte es ihm sein steter Gehorsam nicht, die große Last und Verantwortung eines Provinzialates abzulehnen. Um sich mit dem neuen Amt abzufinden, hielt Pater Viktrizius sich immer wieder vor Augen, dass Dienen auch Führen bedeute.<sup>199</sup> Nach seiner dreijährigen Amtszeit wurde er in den Jahren 1887, 1893, 1896 und 1905 noch vier weitere Male zum Provinzial gewählt.<sup>200</sup>

Sitz des Provinzials war das Kloster St. Anna, das heutige St. Konrad, in Altötting.<sup>201</sup> Auch als Inhaber des höchsten Amtes der Kapuziner in Bayern lebte Viktrizius Weiß in der einfachsten Klosterzelle und erlaubte sich nie etwas, was er nicht unbedingt zum Leben benötigte.<sup>202</sup> Pfortner im Kloster St. Anna war damals bis zu seinem Tod im Jahre 1894 der hl. Bruder Konrad<sup>203</sup>. In den neun Jahren, in denen die beiden Seite an Seite wohnten, begegneten sie einander oft und brachten sich gegenseitig große Verehrung und Bewunderung entgegen.<sup>204</sup>



**Abb. 17: Altarbild mit Bruder Konrad (li.) und Pater Viktrizius in Aschaffenburg**



**Abb. 18: Das St. Konrad Kloster in Altötting heute**

<sup>197</sup>Vgl. Eberl 626. - Zur Unterstützung stellte das Provinzkapitel dem Provinzial immer ein Definitorium zur Seite. 1884 bestand dies aus Pater Hilarius von Dürnzhausen, Pater Erhard von Baden, Pater Angelus von Niederwalluf und Pater Korbinian von Ruhpolding. Ebd. 628.

<sup>198</sup>Vgl. Kleiner, Lebensgeschichte 14.

<sup>199</sup>Vgl. Neumayr, Humanitas 148.

<sup>200</sup>Vgl. Naab 129f. - Nach zwei Amtszeiten musste ein Kapuzinerprovinzial mindestens drei Jahre pausieren, ehe er erneut gewählt werden konnte. Ebd. 129.

<sup>201</sup>Vgl. Geißbreiter 19.

<sup>202</sup>Vgl. Naab 152f.

<sup>203</sup>Konrad von Parzham (1818-1894), 1849 Eintritt in den Kapuzinerorden, 41 Jahre Klosterpfortner in Altötting, 1934 Heiligsprechung. Schmucki, Oktavian, Art. Konrad v. Parzham, in: LThK<sup>3</sup> 6, 283.

<sup>204</sup>Vgl. Lindner 123.

Als Pater Viktrizius 1884 zum ersten Mal das Provinzialat übernahm, waren die schwersten Zeiten für die bayerische Kapuzinerprovinz vorüber. Dennoch hatte der Kulturkampf<sup>205</sup> neue Herausforderungen geschaffen. Die Anzahl der Ordensleute war aufgrund ihrer politischen Unterdrückung sehr gering geworden, weshalb für die noch bestehenden Kapuzinerklöster viel Arbeit anfiel. Vor allem die Sorge um den Nachwuchs sowie der damit verbundene Ausbau der Studien und die dafür nötigen Baumaßnahmen standen im Zentrum.<sup>206</sup>

Mit großem Engagement widmete sich Pater Viktrizius seinen vielen Aufgaben, sodass sich die Zahl der Mitglieder der bayerischen Kapuzinerprovinz rasch vermehrte und neue Niederlassungen nötig waren.<sup>207</sup> Während seiner Amtszeit nahm er 1886 das Kloster in Vilsbiburg auf dem Mariahilf-Berg<sup>208</sup> an und bereitete die Übernahme von Mariahilf in Passau vor, die letztendlich 1890 erfolgte. In beiden Ordenshäusern hatten bereits in früheren Zeiten Kapuziner als Seelsorger gewirkt. 1889 unterstützte Pater Viktrizius die Neugründung des Seraphischen Liebeswerkes, einer caritativen Einrichtung für Waisen und Halbwaisen.<sup>209</sup> Diese kirchlich und zivilrechtlich selbstständige Organisation unterstand stets der Leitung eines Kapuzinerpaters, zur damaligen Zeit dem Gründer des Seraphischen Liebeswerkes Cyprian Fröhlich<sup>210</sup>. 1893 wurde in Altötting das Franziskushaus gebaut, das als Ursprung der deutschen Exerzitenbewegung gilt. Da die Kapuziner diese immer häufiger stattfindenden geistlichen Übungen auch leiteten, war damit eine große Belastung für den Orden verbunden.<sup>211</sup> Im selben Jahr übernahmen sie von den italienischen Mitbrüdern auf Wunsch des Hl. Stuhles zusätzlich das Missionsgebiet bei den Indianern in Chile.<sup>212</sup> Des Weiteren verfasste Pater Viktrizius 114 Artikel für die religiöse Zeitschrift *Ewige Anbetung*, die auch heute noch von den Kapuzinern herausgegeben wird. In einfacher Sprache

---

<sup>205</sup>Der Kulturkampf bezeichnet im engeren Sinn die Auseinandersetzungen zwischen Preußen und der katholischen Kirche von 1871 bis 1887 sowie im weiteren Sinn die Auseinandersetzungen zwischen Kirche und Staat in anderen deutschen und europäischen Staaten im 19. Jahrhundert. Blaschke, Olaf, Art. Kulturkampf, in: RGG<sup>4</sup> 4, 1838-1843.

<sup>206</sup>Vgl. Naab 130f.

<sup>207</sup>Vgl. Geißbreiter 23.

<sup>208</sup>Siehe dazu III. Exkurs: *Kapuziner in Vilsbiburg* in der vorliegenden Arbeit.

<sup>209</sup>Vgl. Kleiner, Näher bei Gott 34.

<sup>210</sup>Cyprian Fröhlich, Taufname Franz Xaver (1853-1931), 1877 Priester und Kapuziner, danach Volksmissionar und „Caritasapostel“. Eder, Manfred, Art. Fröhlich, in: LThK<sup>3</sup> 11, 81.

<sup>211</sup>Vgl. Naab 148.

<sup>212</sup>Vgl. Kleiner, Näher bei Gott 34. - Bisher wirkten italienische Kapuzinerbrüder in Chile, die jedoch aufgrund der politischen Situation in ihrem Heimatland keine Unterstützung mehr erhielten und ihre Mission abgeben mussten. Pater Viktrizius zeigte an dieser Tätigkeit großes Interesse und achtete sehr auf die Gesundheit seiner Brüder in Chile. Im Jahr 1900 bestand die Mission aus 16 Stationen, die von 13 bayerischen Patres versehen wurden. Ebd. 34f. - Nähere Informationen siehe Eberl 677-689.

beschäftigte er sich darin mit Beispielen tiefster Frömmigkeit.<sup>213</sup> In den Jahren 1897 und 1905 gründete er gegen Ende seines Provinzialates noch zwei weitere Klöster: St. Joseph in München und St. Ingbert im Saarland.<sup>214</sup>

Um den rechten Ordensgeist zu gewährleisten, war der Provinzial dazu verpflichtet, jährliche Visitationen in den einzelnen Klöstern der Kapuziner durchzuführen. Dabei konnte jeder Pater und Bruder

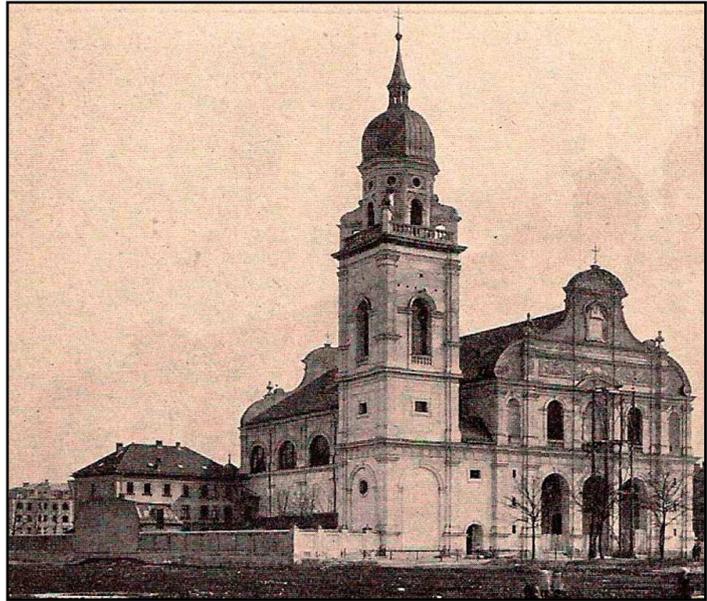


Abb. 19: Die St. Josephskirche in München mit Kapuzinerhospiz (li.)

dem Provinzial seine Anliegen vortragen, wurde aber auch im Gegenzug von diesem beurteilt. Üblicherweise erkundigte sich der Provinzial zudem nach dem geistigen und finanziellen Stand des Klosters und besuchte die Gräber der verstorbenen Mitbrüder. Bei Pater Viktrizius Weiß hatten diese Besuche keinen Kontrollcharakter, sondern waren von Worten der Liebe und vor allem der Dankbarkeit für die geleisteten Dienste geprägt. Wenn er einen Bruder ermahnen musste, tat er dies unter vier Augen, um denjenigen nicht zu beschämen.<sup>215</sup> „Die gewinnende Milde und das immer hilfsbereite Wohlwollen machten ihn aber keineswegs zu einem schwächlichen, nachgiebigen Obern (...), denn er erreichte durch einen bittenden Hinweis mehr als andere durch scharfe Befehle und Anordnungen.“<sup>216</sup> Er rief sich dabei immer ins Bewusstsein: „Alle die Fehler, die andere gegen mich machen, habe ich selber schon begangen. Darum hab Geduld mit ihnen! Laß dich nicht bedienen, sondern bediene du vielmehr die andern!“<sup>217</sup> Sein Lebensmotto lautete folgendermaßen: „Gegen sich ein strenger Richter, gegen andere gütig sein wie eine Mutter, vor Gott aber ein Kind bleiben!“<sup>218</sup>

<sup>213</sup>Vgl. Lindner 127. - Als Verlagsort gilt das Kreszentiaheim, heute Missionshaus Hl. Kreuz, in Altötting, dessen Errichtung Pater Viktrizius sehr unterstützte. Ebd. 126f. - 1904 veröffentlichte er auch im *Pilgerführer für die Bayerischen Volkswallfahrten nach Jerusalem* den Artikel *Betrachtungen für die heiligen Stätten in Palästina*. Schwaiger, BaSa 474.

<sup>214</sup>Vgl. Kleiner, Näher bei Gott 38. - Bezüglich der genauen Jahreszahlen finden sich hier allerdings Widersprüche in der Sekundärliteratur. Siehe Naab 146f.

<sup>215</sup>Vgl. Lindner 118-120.

<sup>216</sup>Lorenz 223.

<sup>217</sup>Zitiert nach Lindner 114.

<sup>218</sup>Zitiert nach Jechtl 90.

Mit Umsicht und Klugheit versah er die schwersten Aufgaben eines Provinzials, die in der Versetzung der Klöster und der einzelnen Ämter sowie in der Beseitigung größerer Ärgernisse bestanden.<sup>219</sup> Ein anderer Provinzial meinte einmal: „Es ist merkwürdig, wenn man meint, man habe eine Sache noch so sehr nach allen Seiten durchdacht und durchbesprochen, findet P. Viktrizius immer noch einen neuen Gedanken oder eine neue Möglichkeit der Auffassung, und immer ist es etwas Gescheites und meistens das Richtige.“<sup>220</sup> Pater Viktrizius kam dabei seine hohe Bildung, die aufgrund der guten Erziehung, des Studiums und der anschließenden Lehrtätigkeit deutlich über der seiner Mitbrüder lag, sehr zugute.<sup>221</sup> Es wäre für ihn ein Leichtes gewesen, übermütige Geister mit einem passenden Kommentar zum Schweigen zu bringen. Doch mit einer unerschöpflichen Geduld und Güte empfing er Bittsteller, beantwortete Briefe und hörte sich die Klagen der Menschen an.<sup>222</sup> Naab beschrieb das Grundprinzip des Provinzials als „eine weise Mäßigung mit dem Blick auf das Wesentliche, ohne sich je auf Nebensächlichkeiten oder Sondermeinungen festzulegen“<sup>223</sup>. Äußere Reformen lehnte Pater Viktrizius ab, damit sich der Orden ganz auf die innere, geistige Spiritualität konzentrieren konnte.<sup>224</sup> Seine theoretischen und praktischen Auffassungen des Ordenslebens hielt er schon vor dem Provinzialat in einer Regelerklärung fest, deren Veröffentlichung leider nie zustande kam.<sup>225</sup>

Die Tagebuchaufzeichnungen wurden in den Jahren des Provinzialates zwar seltener, waren jedoch genauso demütig und bescheiden wie in früheren Zeiten. Statt über Vorkommnisse seines Amtes zu schreiben, beschäftigte er sich weiterhin mit dem tiefen Glauben.<sup>226</sup> Nach außen hin war er während der gesamten Amtsführung zumeist sehr verschwiegen und beteiligte sich nur selten an Unterhaltungen.<sup>227</sup> „Seine Zurückhaltung im Reden ließ ihn aber nie mürrisch oder verschlossen oder unnahbar erscheinen, denn seine Zurückhaltung wurde durch seine Bescheidenheit und Demut auf der anderen Seite wieder aufgehoben.“<sup>228</sup> Ein Pater, der mit ihm in der Provinzleitung zusammenarbeitete, stellte einmal fest: „Wenn im Ordensrat außerordentliche Schwierigkeiten zu lösen waren, bemerkte ich öfter,

---

<sup>219</sup>Vgl. Naab 140, 150. - Da ein Provinzial damals keinen Sekretär hatte, musste Pater Viktrizius die gesamte Korrespondenz, beispielsweise mit den Behörden und den Ordenshäusern, allein erledigen. Lindner 112.

<sup>220</sup>Zitiert nach ebd. 116.

<sup>221</sup>Vgl. Schwaiger, Lebensbilder 861.

<sup>222</sup>Vgl. Lindner 117.

<sup>223</sup>Naab 133.

<sup>224</sup>Vgl. Lindner 113.

<sup>225</sup>Vgl. Naab 131. - Das Manuskript war wohl für den Druck bestimmt. Als Pater Viktrizius jedoch Provinzial wurde, hatte er - vermutlich aus Bescheidenheit - nichts mehr davon erwähnt. Seine Regelerklärung lehnte sich an die übliche Praxis an, in Streitfragen ging er stets einen Mittelweg. Ebd. 131f.

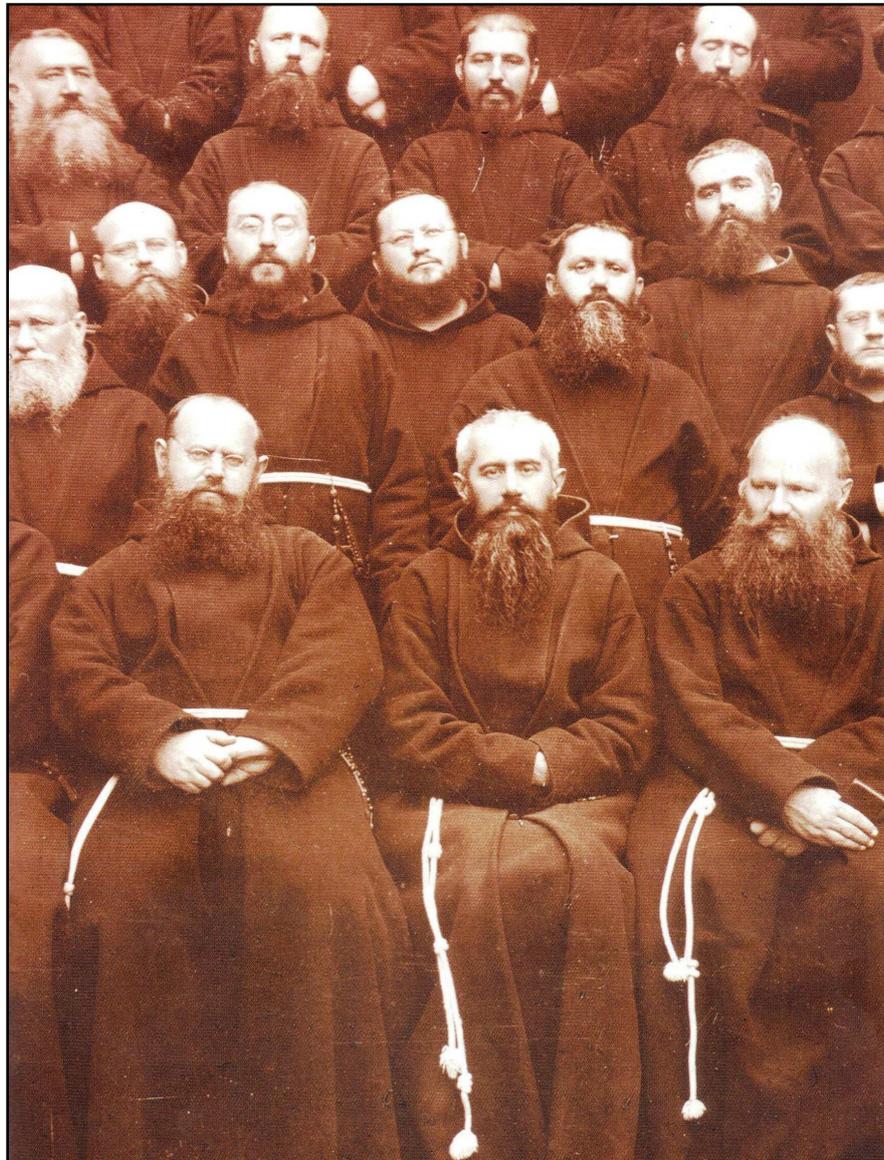
<sup>226</sup>Vgl. ebd. 154f.

<sup>227</sup>Vgl. ebd. 151f.

<sup>228</sup>Ebd. 152.

daß er ein paar Augenblicke schwieg, die Augen schloß und die Lippen leicht bewegte. Und dann gab er ruhig und bestimmt seinen Rat oder traf die Entscheidung. Mir kam es nie wie ein bloßes Nachdenken oder Überlegen vor, sondern wie ein glaubensstarkes, vertrauensvolles Gebet um göttliche Erleuchtung.“<sup>229</sup>

Im Rückblick auf die 15 Jahre als Provinzial der bayerischen Kapuziner, die stets von Arbeit, Sorgen und Gebet geprägt waren, lässt sich die Aussage eines Mitbruders von Pater Viktrizius nachvollziehen: „Wenn irgendein Provinzial wegen seiner Tugenden zum Provinzial gewählt wurde, so war er es.“<sup>230</sup>



**Abb. 20: Pater Viktrizius (erste Reihe in der Mitte) unter seinen Mitbrüdern bei der Grundsteinlegung von St. Joseph in München am 11. Juni 1893**

<sup>229</sup>Zitiert nach Lindner 116.

<sup>230</sup>Zitiert nach Weichslgartner 21. - Später wurde er vermutlich nicht mehr nur wegen seiner Tugend, sondern auch wegen seiner Führungseigenschaften zum Provinzial gewählt. Ebd.

#### 4. Lebensabend in Vilsbiburg

Als die Delegierten des Provinzkapitels Pater Viktrizius Weiß im Jahre 1908 das sechste Mal zum Provinzial wählen wollten, lehnte er aus gesundheitlichen Gründen ab. Mit fast 66 Jahren war er von zunehmender Krankheit gekennzeichnet und bat darum, seinen Lebensabend als Beichtvater im Kloster in Vilsbiburg verbringen zu dürfen.<sup>231</sup> Dieser letzte Weg wurde die „herrliche Krönung seines treuen Ordenslebens“<sup>232</sup>, denn „in den [16] Vilsbiburger Jahren reifte P. Viktrizius der Vollendung entgegen, im Glauben, in der Liebe, in der Entsagung und in der Versenkung“<sup>233</sup>.

##### a) Tätigkeiten trotz Leiden

Solange es seine Kräfte erlaubten, wirkte Pater Viktrizius Weiß im Kloster Vilsbiburg in der Seelsorge. Der Beichtstuhl wurde dabei zu seinem Hauptort, in dem er täglich sehr viel Zeit verbrachte. Trotz der körperlichen Qualen, die das lange Sitzen mit sich brachte, nahm er sogar 82-jährig an Sonn- und Feiertagen noch vier bis fünf Stunden die Beichte ab.<sup>234</sup> Dass diese Tätigkeit aber sein ausdrücklicher Wunsch war, bestätigt bereits ein Tagebucheintrag aus dem Jahr 1874: „O ich bitte dich, gib mir einen Posten, wo ich recht viele Seelen retten kann“<sup>235</sup>.



Abb. 21: Pater Viktrizius` Beichtstuhl im rechten Seitenschiff der Wallfahrtskirche Mariahilf in Vilsbiburg

<sup>231</sup>Vgl. Kleiner, Lebensgeschichte 16-18.

<sup>232</sup>Lorenz 225.

<sup>233</sup>Brummet 24.

<sup>234</sup>Vgl. Naab 156f. - Aufgrund seines nachlassenden Gehörs empfing er zu dieser Zeit die reuigen Sünder nicht mehr in der Kirche, sondern im Schwerhörigen-Beichtstuhl neben der Sakristei, der äußerst un bequem war. Ebd. 157.

<sup>235</sup>Die Betrachtungen 108 (Eintrag im GTB vom 21. Oktober 1874).

Bei seiner Arbeit im Beichtstuhl verfolgte Pater Viktrizius klare Richtlinien, die er in einem erhalten gebliebenen Manuskript mit dem Titel *Hauptgrundsätze bei der Leitung frommer Seelen* niederschrieb. Aus diesen geht hervor, dass Pater Viktrizius zwar beim Hören der Beichte sehr mild und geduldig war, jedoch auch konkrete Forderungen stellte, um dem Einzelnen in jeder Beziehung zum Guten zu verhelfen.<sup>236</sup> Menschen aller Stände und auch fast alle Geistlichen der Umgebung suchten bei ihm Rat und Hilfe, sodass vor seinem Beichtstuhl oft eine lange Warteschlange entstand. Seiner bemerkenswerten innerlichen Erscheinung und seinem außergewöhnlichen Gottesglauben konnten sich nur die wenigsten entziehen.<sup>237</sup> Ein persönliches Gefühl der Vertrautheit kam jedoch trotz der freundlichen und verständnisvollen Art des Kapuzinerpaters bei den Gesprächen nur selten auf. Eine Frau bezeugte einmal, dass sie wegen seines ernsten und frommen Verhaltens voller Scheu und Ehrfurcht sei.<sup>238</sup> Als Mann der Innerlichkeit hatte er nicht das Bedürfnis, mit der Außenwelt viel Kontakt zu haben und beschränkte sich deshalb auf das, was Pflicht und Anstand erforderten.<sup>239</sup>

Neben seiner Tätigkeit im Beichtstuhl schrieb Pater Viktrizius auch weiterhin Beiträge für die Zeitschrift *Ewige Anbetung* und kümmerte sich vor allem um diejenigen, die ein ernstes Streben verfolgten. Dazu zählten unter anderem die Frauen des benachbarten Karmelittinnenklosters<sup>240</sup>, bei denen er von 1908 bis 1914 insgesamt 105 geistliche Vorträge hielt, sowie die jüngeren Patres im Kloster, die er beispielsweise bei der Predigt unterstützte.<sup>241</sup> In den ersten Jahren in Vilsbiburg bestieg er auch noch manchmal die Kanzel der Wallfahrtskirche. Trotz einer normalerweise ruhigen und schwachen Stimme sprach er bei seiner letzten Predigt, einer Betrachtung zu Ehren Mariens am 17. Mai 1917, überraschend kräftig und leidenschaftlich.<sup>242</sup>

Der Lebensabend des Paters Viktrizius war gezeichnet von schweren körperlichen und seelischen Leiden. Sehkraft und Gehör verschlechterten sich stetig, die Füße versagten langsam ihren Dienst, ein ständiger Husten sowie eine Magenschwäche quälten ihn und

---

<sup>236</sup>Vgl. Lindner 132. - Es handelt sich um neun Grundsätze, die unter anderem die Abtötung all dessen, was die Seele in ihrem Fortschritt hemmen könnte, die heilige Liebe als Band der Vollkommenheit und Ziel der frommen Seelen sowie den Hass gegen die Sünde beinhalten. Ebd. 132-136.

<sup>237</sup>Vgl. Naab 156f.

<sup>238</sup>Vgl. Lindner 136f.

<sup>239</sup>Vgl. Naab 177-180. - Auch zu seinen Angehörigen hielt er nur den nötigsten Kontakt. Ab und an schrieb er seinen Eltern oder besuchte diese in Landshut. Gegenüber Besuchen seiner Verwandten im Kloster Vilsbiburg verhielt er sich immer freundlich und herzlich, ließ sich aber nie auf lange Unterhaltungen ein. Seine Schwester Maria hatte beim Abschied den Eindruck, nicht von ihrem Bruder, sondern von einem Heiligen wegzugehen. Ebd. 177-179.

<sup>240</sup>Siehe dazu Anm. 272.

<sup>241</sup>Vgl. Naab 158-160.

<sup>242</sup>Vgl. Käser 99f.

der ganze Körper war mit immer wieder aufplatzenden Geschwüren bedeckt.<sup>243</sup> Auf die Frage nach seinem Gesundheitszustand antwortete Pater Viktrizius nur: „Es ist schon zu ertragen!“<sup>244</sup> Auch als 80-Jähriger nahm er noch am strengen klösterlichen Tagesablauf teil und betete täglich den Kreuzweg in der Hauskapelle.<sup>245</sup> Das Sprechen zu Gott war für ihn eine Selbstverständlichkeit und das wichtigste Lebenselement. Als er die Gebete und Lesungen aufgrund seiner fortschreitenden Erblindung nicht mehr entziffern konnte, bat Pater Viktrizius einen Mitbruder, ihm vorzulesen.<sup>246</sup>

Zu seinen körperlichen Gebrechen kam in den letzten Lebensjahren auch ein Gefühl der Trostlosigkeit und Gottverlassenheit hinzu. Obwohl er aus Angst vor Mitleid nie darüber sprach, sahen ihm seine Mitbrüder an, wie sehr er darunter litt. Oft betete Pater Viktrizius mit einer solchen Innigkeit und Zerknirschung, dass er die Tränen nicht mehr zurückhalten konnte. Er war in höchstem Maße der Auffassung, nur ein armer Sünder zu sein und Schuld auf sich geladen zu haben. Niemals erwähnte er sein früheres Amt als Provinzial oder belehrte jemanden aufgrund seiner ausgesprochen hohen Bildung und Lebenserfahrung. Nach so vielen Jahren des Regierens sehnte er sich danach, nur noch zu gehorchen.<sup>247</sup> Das Zeugnis eines Mitbruders belegt dieses Verhalten: „Sein Gehorsam war geradezu kindlich. Einen eigenen Willen hatte er nicht. Für ihn existierte nur der Wille seines Vorgesetzten. Da gab es keine Widerrede. Da merkte man keine innere Erregung. Nichts war zu sehen von einem Zögern. Für ihn hatte Gott gesprochen durch den Mund seines Obern, und das genügte.“<sup>248</sup>

Diese Ehrfurcht vor Gott und die freudige Bereitschaft, jegliches Leid auf sich zu nehmen, finden ihren Ausdruck auch in dem eingangs dieser Arbeit schon zitierten Weihegebet an das Herz Jesu: „Ich weihe mich ganz dem göttlichen Herzen Jesu. Ich will ein Spielzeug sein in den Händen des Jesuskindleins, mit dem es umgehen und (das) es zerbrechen kann, wie es ihm beliebt. - Ich will mit meinem verborgenen Jesus unbekannt, mißkannt und verachtet sein. Ich will mit meinem gekreuzigten Jesus gekreuzigt sein an Seele und Leib, um einigermaßen die Unbilden zu ersetzen, die Ihm im heiligsten Sakramente zugefügt werden. - Ich will mit meinem verklärten Jesus mich freuen, weil er nicht mehr leiden kann, ich aber leiden darf. Ich will alles Leiden aufopfern nach den Absichten des göttlichen Herzens Jesu. - In dieser Meinung verlange ich zu leben und zu sterben, wann, wo und wie

---

<sup>243</sup>Vgl. Schwaiger, BaSa 472.

<sup>244</sup>Zitiert nach Weichslgartner 26.

<sup>245</sup>Vgl. Schwaiger, BaSa 472.

<sup>246</sup>Vgl. Lindner 148, 153.

<sup>247</sup>Vgl. ebd. 158-160.

<sup>248</sup>Zitiert nach ebd. 144.



**Abb. 22: Herz-Jesu-Bild, befindlich in einem Buch von Pater Viktrizius in dessen ehemaliger Zelle in Vilsbiburg**

es Ihm gefällt; dies ist der letzte Willensakt, den ich mache, denn von nun an will ich willenlos sein in Gott.“<sup>249</sup> Eine solch tiefe Herz-Jesu-Verehrung wurde bereits in seinem Elternhaus gepflegt und auch als Provinzial hatte Pater Viktrizius seinerzeit verordnet, dass in allen Klöstern der Provinz an allen Herz-Jesu-Freitag die Weihe an das göttliche Herz Jesu vorgebetet werden soll.<sup>250</sup>

In seiner Zelle in Vilsbiburg<sup>251</sup> verwahrte er ein Herz-Jesu-Bild mit einem Gebet auf der Rückseite, das wie eine Art geistliches Testament zu verstehen ist.<sup>252</sup>

„Mein letzter Wille ist, mein Leben in der Erfüllung des heiligen Willens meines Gottes zu beschließen,

den ich um die Gnade bitte, daß ich in seiner Liebe sterbe. Sterbend will ich sein ganzes Wohlgefallen anbeten. Ich verurteile meinen Leib zur Fäulnis und Zerstörung durch Würmer, um der göttlichen Gerechtigkeit dafür Genugtuung zu leisten, daß ich ihn zum Werkzeug der Sünde machte. Ich übergebe meine Seele in die Hand Gottes in Vereinigung mit Jesus Christus meinem Heiland und bitte ihn, sie in sein kostbares Blut zu tauchen, um sie zu reinigen und Gott seinem Vater wohlgefällig zu machen.“<sup>253</sup>

Mit dem Weihegebet an das göttliche Herz Jesu und dem geistlichen Testament offenbarte Pater Viktrizius das Innerste seiner Seele. Er gab sich Gott, der für ihn alles bedeutete, ganz hin, während er sich selbst als Nichts erachtete.<sup>254</sup> „Sein Gebet war zur flammenden Liebe geworden, entzündet am Feuer des göttlichen Herzens Jesu.“<sup>255</sup>

## **b) Tod und Beerdigung**

„Zwei Jahre lang wartete ich auf die Nachricht vom Hinscheiden des lieben hochwürdigen P. Viktrizius. Durch meine langjährige Krankenhauseelsorge bin ich mit Hunderten von Kranken in Fühlung getreten, aber einen so verfallenen Körper, wie ihn P. Viktrizius

<sup>249</sup>Zitiert nach Hartmann, Gebete 133.

<sup>250</sup>Vgl. Naab 168.

<sup>251</sup>Herzlichen Dank an Joachim Rathgeber, Salesianerpater und Wallfahrtsdirektor der Wallfahrtskirche Marienhilf in Vilsbiburg, der für die vorliegende Arbeit Einblick in die Zelle von Pater Viktrizius innerhalb der Klausur gewährte.

<sup>252</sup>Vgl. Lindner 151.

<sup>253</sup>Zitiert nach ebd. 151f.

<sup>254</sup>Vgl. ebd. 152.

<sup>255</sup>Ebd. 150.

herumschleppte und das zwei Jahre lang, ist eine Erscheinung, die in der Krankengeschichte als einzigartig zu verzeichnen ist. Will man einem Wunder auch skeptisch gegenüberstehen, so muß doch jeder vernünftige Mensch zugestehen, daß eine solche Existenz auf natürliche Weise nicht mehr lebensfähig sein konnte, da alle physischen Bedingungen fehlten.“<sup>256</sup> So beschrieb der Krankenhauseelsorger Sebastian Obermeier den Gesundheitszustand von Pater Viktrizius Weiß. Als im Sommer 1924 dessen Ende gekommen zu sein schien, wurden ihm die heiligen Sterbesakramente gespendet. Pater Viktrizius erneuerte daraufhin sein Ordensgelübde und leistete Verzicht auf alle Habseligkeiten, wobei er außer den von ihm verfassten Manuskripten sowieso fast nichts besaß.<sup>257</sup>

Sein Befinden besserte sich jedoch, sodass er wieder mit letzten Kräften und gestützt von den Brüdern an der heiligen Messe teilnahm. Am 3. Oktober 1924, einem Herz-Jesu-Freitag, feierte er diese zum letzten Mal und richtete ergreifende Worte an den Heiland.<sup>258</sup> „Herr, du siehst mein Elend! Du weißt ja, daß es nicht mehr geht. Für alles danke ich dir. Domine non sum dignus.“<sup>259</sup> An den darauffolgenden Tagen schleppte er sich noch in die Hauskapelle, um den Kreuzweg zu beten oder zu kommunizieren. Damit er nicht trotz des Verbotes des Hausarztes auch die hl. Messe besuchen und dort eventuell zusammenbrechen würde, musste ihn Bruder Hermas, der Pater Viktrizius bis zu seinem Tod hingebungsvoll pflegte, sogar in der Zelle einsperren.<sup>260</sup>



**Abb. 23: Das Bett in Pater Viktrizius` Vilsbiburger Zelle**



**Abb. 24: Der Schreibtisch in Pater Viktrizius` Vilsbiburger Zelle**

<sup>256</sup>Zitiert nach Lindner 166.

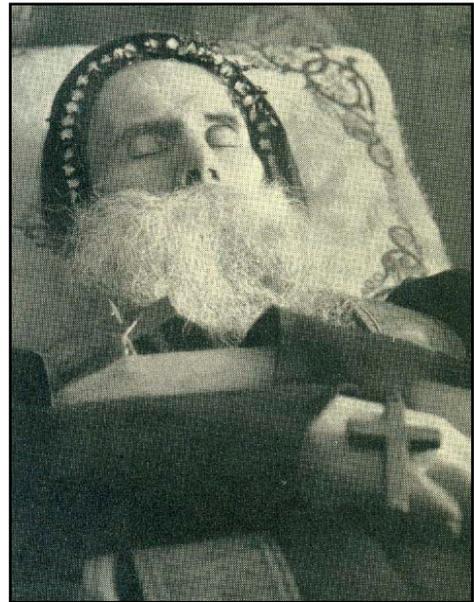
<sup>257</sup>Vgl. Naab 206f.

<sup>258</sup>Vgl. Lindner 167.

<sup>259</sup>Zitiert nach ebd. - Übersetzung von *Domine non sum dignus*: Herr, ich bin nicht würdig.

<sup>260</sup>Vgl. Käser 101.

Am 8. Oktober 1924 gegen sechs Uhr abends, als die Patres im Chor gerade das Benedictus anstimmten, hauchte Viktrizius Weiß seine Lebensgeister aus. Wie es im Orden Brauch war, wurde der Leichnam von den Brüdern gewaschen, angekleidet und am nächsten Tag für alle zugänglich aufgebahrt. Viele Menschen kamen, um den Kapuzinerpater ein letztes Mal zu sehen und sein Ordensgewand mit Rosenkränzen zu berühren.<sup>261</sup> Krankenhausseelsorger Obermeier berichtete über den Anblick des Verstorbenen: „Unvergeßlich bleibt mir der Moment, als ich an den Leichnam herantrat. Anstatt das herkömmliche und mir längst bekannte Zerstörungswerk des Todes zu schauen, leuchtete mir ein ganz verklärter Leichnam entgegen. Mein Auge war entzückt ob der Schönheit dieses Toten, und sofort war mir klar: für die abgeschiedene Seele zu beten, ist hier ganz nutzlos. Von diesem Gedanken konnte ich mich bis auf den heutigen Tag nicht mehr befreien.“<sup>262</sup>



**Abb. 25: Pater Viktrizius auf dem Sterbebett**

Viele Mitbrüder, Weltpriester und Menschen aus dem Volk hatten sich zum Begräbnis eingefunden, um dem angesehenen Kapuzinerpater die letzte Ehre zu erweisen. Auch der Regensburger Bischof Antonius von Henle<sup>263</sup> nahm an der Beisetzung im Klosterfriedhof teil und hielt anschließend im Refektorium eine bewegende Ansprache, in der er beinahe schon den Seligsprechungsprozess vorwegnahm.<sup>264</sup> „Ich habe heute ein sonderbares Gefühl, nämlich wenn ich anfangen will, für ihn zu beten, reißt es mich weg, und ich muß immer zu ihm beten. Ich habe das Gefühl, wir kommen zu spät mit unserem Gebet für ihn. ... Ich habe ihn seit Jahren als heiligen Mann angesehen, und ich möchte deshalb der ganzen Ordensprovinz gratulieren, wieder ein Juwel im Himmel zu haben. Danken wir dem Herrn für den Strom von Gnade und Segen über den so bescheidenen und demütigen Mann trotz seines großen Wissens. (...) Ich habe das Gefühl, daß ein neuer Heiliger uns geschenkt worden ist, und ich spreche zu ihm: lieber, teurer, edler Freund, bitte für mich, für meine Diözese, für die heilige Kirche, für deinen Orden, für Vilsbiburg!“<sup>265</sup>

<sup>261</sup>Vgl. Naab 208.

<sup>262</sup>Zitiert nach ebd. 208f.

<sup>263</sup>Antonius von Henle (1851-1927), Dr., von 1901 bis 1906 Bischof von Passau, von 1906 bis 1927 Bischof von Regensburg. Mai, Paul, Art. Henle, Antonius von, in: Gatz 1785/1803 bis 1945, 301f.

<sup>264</sup>Vgl. Schwaiger, BaSa 472f.

<sup>265</sup>Zitiert nach Lindner 170-172.

### c) Verlegung des Grabes

Da die Verehrung des verstorbenen Kapuzinerpaters immer mehr zunahm, wurde im Volk der Wunsch laut, Zutritt zu seinem Grab zu erhalten.<sup>266</sup> Dieses befand sich innerhalb der Klausur im Kloster Vilsbiburg<sup>267</sup>, sodass es für Männer sehr schwierig und für Frauen geradezu unmöglich war, an seiner letzten Ruhestätte zu beten. Knapp drei Jahre nach seinem Tod, am 7. Oktober 1927, genehmigte Bischof Henle, das Grab zu öffnen und die sterblichen Überreste in die dortige Wallfahrtskirche Mariahilf zu überführen. Obwohl die kirchlichen und polizeilichen Vorschriften eigentlich strikte Geheimhaltung forderten, nahm bei der Übertragung des Leichnams am 19. Oktober 1927 eine große Menschenmenge teil, die den letzten Weg von Pater Viktrizius Weiß mit einer einzigartigen Lichterprozession begleitete.<sup>268</sup>



Abb. 26: Gedenkstein im Kapuzinerfriedhof in Vilsbiburg



Sein mit Marmorplatten bedecktes Grab befindet sich seit diesem Tag im rechten Seitenschiff der Wallfahrtskirche Mariahilf vor dem St. Anna-Altar und trägt folgende Aufschrift: Hier ruht im Frieden Christi der Diener Gottes A.R.P. Victricius Weiss, Exprovinzial der bayrischen Kapuzinerprovinz, welcher am 8. Oktober 1924 im Kloster Mariahilf zu Vilsbiburg im Rufe der Heiligkeit gestorben ist. Am 19. Oktober 1927 wurde er auf allgemeines Verlangen des Volkes mit Genehmigung des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Regensburg hierher übertragen.<sup>269</sup>

Abb. 27: Grab in der Vilsbiburger Wallfahrtskirche Mariahilf

<sup>266</sup>Vgl. Kessler 26.

<sup>267</sup>Den Grabplatz innerhalb der Klostermauern gibt es auch heute noch. Auf ihm steht ein Gedenkstein mit der Aufschrift: Hier ruhte P. Viktrizius Weiß von 1924-1927. Siehe Abb. 26.

<sup>268</sup>Vgl. Naab 213f.

<sup>269</sup>Siehe dazu auch Schwaiger, BaSa 473. - A.R.P. steht für *Admodum Reverendissime Pater*, was übersetzt *Überaus Ehrwürdiger Pater* bedeutet. Freundliche Auskunft des Vizepostulators im Seligsprechungsprozess, Pater Karl Kleiner.

### III. EXKURS: KAPUZINER IN VILSBIBURG

---

Die Kapuziner haben in Vilsbiburg eine lange Tradition. Bereits 1705 übernahmen zum ersten Mal Vertreter dieses Ordens die Wallfahrtsseelsorge auf dem Mariahilf-Berg.<sup>270</sup> Der von Donatus Barnabas Orelli<sup>271</sup> gegründete Wallfahrtsort zur Verehrung Mariens besaß damals wie auch heute eine große Anziehungskraft. Im Jahre 1706 wurde für die Kapuziner mit dem Bau eines Klosters unterhalb der Wallfahrtskirche begonnen, in dem heute die Schwestern des Karmelitinnenordens beheimatet sind.<sup>272</sup>

Fast 100 Jahre lang betreuten die Kapuziner, die sich äußerster Beliebtheit beim Volk erfreuten, die Wallfahrt in Vilsbiburg, bis sie im Zuge der Säkularisation trotz großen Widerstandes seitens des Landrichters von Peyrer und der Bevölkerung im Jahre 1802 vertrieben wurden. Die Wallfahrtskirche Mariahilf konnte der Landrichter jedoch mit großem persönlichem Einsatz vor dem Abbruch retten.<sup>273</sup>

Ab 1802 übernahmen entweder Diözesanpriester oder die Redemptoristen die Wallfahrtsseelsorge, bis nach über 80 Jahren endlich wieder Kapuziner nach Vilsbiburg kamen. 1885 unterzeichnete Pater Viktrizius Weiß als damaliger Provinzial ein entsprechendes Doku-

---

<sup>270</sup>Vgl. Eberl 246. - Die Einsetzung der Kapuziner war jedoch mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden. Der damalige Benediktinerabt von St. Veit bei Neumarkt an der Rott befürchtete einen materiellen und moralischen Nachteil für sein Vilsbiburger Kloster, wenn fremde Ordensleute dessen Betreuung übernehmen. Er soll einmal ausgerufen haben: „Lieber brennt mir meine halbe Abtei nieder, als daß Kapuziner nach Vilsbiburg kommen!“ (Zitiert nach ebd.) Kurze Zeit nach dieser Aussage brannte tatsächlich die Hälfte seines Klosters nieder. Ebd. - Nähere Informationen siehe Jani, Walter, Art. Der große Klosterbrand 1708, in: Oberbayerisches Volksblatt vom 21. August 2008, [http://www.stift-st-veit.de/downloads/media\\_2008-08-21\\_001.pdf](http://www.stift-st-veit.de/downloads/media_2008-08-21_001.pdf) (Zugriff am 15.08.2014). - Im Gegensatz zum Abt trat der kurfürstliche Pfleger allerdings für die Kapuziner beim Kaiser ein, sodass dieser 1705 zwei Patres zuließ. Die Anzahl wurde bald auf sieben erhöht, da vor allem an Feiertagen der Zulauf an Menschen, die die Beichte ablegen wollten, immens war. Eberl 246f.

<sup>271</sup>Donatus Barnabas Orelli (1642/1649-1734), Kaminkehrer aus Locarno/Schweiz. Der tiefgläubige Orelli wanderte 1678 nach Vilsbiburg aus und errichtete dort drei Kreuze in einem Wäldchen auf dem Mariahilf-Berg, das er kostenlos zur Verfügung gestellt bekommen hatte. 1686 wurde an gleicher Stelle der Grundstein für den Bau einer Kapelle gelegt. Durch die Aufstellung eines Mariahilf-Bildes setzte bald eine rege Wallfahrtstätigkeit ein, die anfänglich die Augustiner-Eremiten betreuten. Da die Zahl der Wallfahrer jedoch stetig anstieg, musste die Kapelle mehrere Male unter anderem mit einem Langhaus erweitert werden. Friedrich 3-6.

<sup>272</sup>Vgl. Käser 94. - Der Karmel Sankt Josef wurde 1906 durch Um- und Ausbau der ehemaligen Gebäude des Kapuzinerklosters errichtet. Die derzeit sechs Schwestern leben gemäß dem Wesen des Teresianischen Karmels (nach Teresa von Ávila) in einer abgeschiedenen Gemeinschaft und verdienen ihren Lebensunterhalt mit einer Hostienbäckerei sowie dem Verkauf von Handarbeiten und karmelitanischer Literatur. Karmel Sankt Josef, <http://karmel-kloster-vilsbiburg.de/uber-uns/> (Zugriff am 15.08.2014).

<sup>273</sup>Vgl. Eberl 446-452. - Er schrieb unter anderem einen Brief an die Landesregierung in München, in dem er verdeutlichte, dass die Berühmtheit der Vilsbiburger Wallfahrt weit über die Landesgrenzen hinausgehe und man beispielsweise in Ungarn schon von einem *Teutschen Rom* spreche. Ebd. 447. - Gegen die im 19. Jahrhundert immer stärker werdende Baufälligkeit der Kirche aber war Peyrer machtlos, weshalb diese ab 1831 teilweise abgetragen werden musste. Bereits ein Jahr später erfolgte die Grundsteinlegung für eine neue Kirche im Stil der Neuromanik, deren Einweihung 1836 stattfand. In den folgenden Jahrzehnten wurde die Kirche durch eine Vorhalle, zwei breite Seitenschiffe sowie zwei Türme ständig erweitert und schließlich im Inneren von 1952 bis 1962 im barocken Stil gründlich renoviert. Friedrich 7f.

ment.<sup>274</sup> Diesen Schritt hatte das Volk lange herbeigesehnt, weshalb die vier Patres und die fünf Laienbrüder, die am 15. Mai 1886 in Vilsbiburg eintrafen, freudig begrüßt wurden.<sup>275</sup> Sie zogen in die inzwischen neben der Kirche errichteten Klostergebäude.<sup>276</sup> Auch der da-



Abb. 28: Wallfahrtskirche mit Kapuzinerkloster im Jahr 1905

malige Wallfahrtsdirektor Ignaz Berger, der einen sehr großen Anteil an den ständigen Erneuerungen der Kirche hatte, befürwortete die Ankunft der Kapuziner und trat schließlich als Pater Leo Maria selbst in den Orden ein.<sup>277</sup>

Über hundert Jahre lang verrichteten die Kapuziner ihren Dienst in Vilsbiburg, der folgendermaßen beschrieben wurde: „Leben nach dem Evangelium im Geist des hl. Franziskus von Assisi, den brüderlichen Dienst in der Brudergemeinschaft und für die Mitmenschen, den priesterlichen Dienst in der Verkündigung des Gotteswortes, in der Feier der Liturgie, in der Spendung des Bußsakramentes und im priesterlichen Dienst an den Kranken im nahegelegenen Kreiskrankenhaus.“<sup>278</sup> Sie teilten pro Jahr teilweise bis zu 78 000 Kommunionen aus, nahmen an zahlreichen Missionen teil und leiteten viele Exerzitien.<sup>279</sup>

1999 mussten die Kapuziner mangels Nachwuchs einige ihrer Standorte aufgeben, darunter auch Vilsbiburg. Der Abschied von den Ordensbrüdern fiel den Vilsbiburgern sehr schwer, da vor allem die älteren Einwohner durch die Kapuziner in ihrem Glauben geprägt worden waren. Der damalige Kaplan Karl-Heinz Seidl führte fortan die Wallfahrtsseelsorge weiter.<sup>280</sup> Seit dem 1. September 2005 leiten Patres vom Orden der Salesianer Don Boscos die Wallfahrt auf dem Vilsbiburger Mariahilf-Berg.<sup>281</sup>

<sup>274</sup>Vgl. Ganser, Wallfahrtskirche 14.

<sup>275</sup>Vgl. Eberl 636f.

<sup>276</sup>Vgl. Friedrich 8.

<sup>277</sup>Vgl. Ganser, Wallfahrtskirche 14.

<sup>278</sup>Ebd.

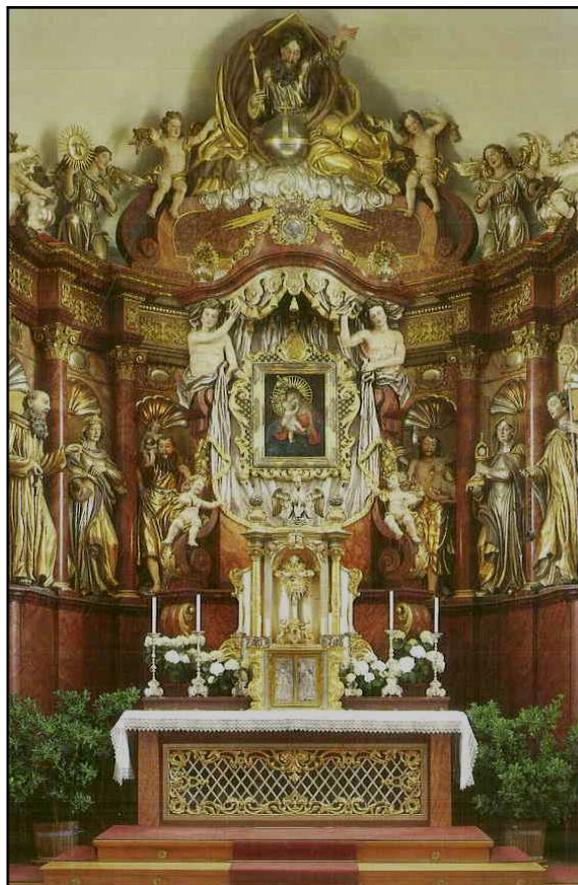
<sup>279</sup>Vgl. Eberl 637.

<sup>280</sup>Vgl. Soller, Georg, Art. Ein Kapitel Stadtgeschichte geht zu Ende. Die letzten Kapuziner aus dem Bistum verabschiedet - „Die Vilsbiburger werden Sie nicht vergessen“, in: Vilsbiburger Zeitung vom 13. September 1999, <http://www.vilsbiburg.info/wappen4/historisch/bergkirche/kapuziner/abschied.htm> (Zugriff am 15.08.2014).

<sup>281</sup>Vgl. Friedrich 8.



**Abb. 29: Die Wallfahrtskirche Mariahilf auf einer Anhöhe über der Stadt Vilsbiburg heute**



**Abb. 30: Hochaltar der Wallfahrtskirche mit Gnadengemälde**

## IV. SELIGSPRECHUNGSPROZESS

---

„Kann denn ein Niederbayer ein Heiliger werden?“<sup>282</sup> lautet die Überschrift eines Beitrages im Straubinger Kalender von Thomas Jechtl. Nach der bewegenden Rede des Regensburger Bischofs bei der Beerdigung von Viktrizius Weiß im Jahre 1924 wurde jedem endgültig bewusst, welch heiligmäßiges Leben im Verborgenen der Kapuzinerpater geführt haben muss. Doch für eine Heiligsprechung war zunächst einmal die Seligsprechung Voraussetzung.<sup>283</sup>

### 1. Eröffnung und Verlauf

---

Da dem Provinzialat der bayerischen Kapuziner bewusst war, dass es bald zu einem Seligsprechungsprozess kommen könnte, forderte es bereits wenige Wochen nach dem Tod von Pater Viktrizius alle Mitbrüder, Verwandten und Bekannten auf, vorsorglich ihre Kenntnisse über ihn unter Eid niederzuschreiben. Als problematisch und sehr aufwändig erwiesen sich bei der Vorbereitung die zahlreichen handschriftlichen Hinterlassenschaften des Kapuzinerpaters, die sorgfältig gesammelt und oft aus dem Stenogramm in die damalige deutsche Schrift übertragen werden mussten. Sein gesamter Nachlass mit den persönlichen Briefen, den jährlichen Sendschreiben an seine Mitbrüder, der Doktorarbeit, der Regelerklärung, den Tagebuchaufzeichnungen<sup>284</sup> sowie allen gedruckten und nicht gedruckten Predigten und Artikeln würde zehn Bände füllen.<sup>285</sup>

Am 3. Dezember 1929 fand die erste Sitzung über seine schriftlichen Hinterlassenschaften im bischöflichen Palast in Passau statt. Als Vizepostulator<sup>286</sup> des Seligsprechungsverfahrens wurde Pater Joseph Anton<sup>287</sup> eingesetzt, der bereits den Prozess des Bruders Konrad von Parzham erfolgreich geleitet hatte. 1935 begann der Bischöfliche Gerichtshof in Re-

---

<sup>282</sup>Jechtl 89.

<sup>283</sup>Siehe dazu Anm. 312.

<sup>284</sup>Während der letzten Krankheitsphase äußerte Pater Viktrizius gegenüber seinem Pflegebruder die Bitte, diese persönlichen Aufzeichnungen zu verbrennen. Der Hausobere ordnete aber an, die Schriften zu retten. Durch sein Einschreiten liegt heute ein eindeutiger Beweis für das Streben nach Vollkommenheit des Kapuzinerpaters aus Eggenfelden vor. Kessler 14.

<sup>285</sup>Vgl. Naab 224-226.

<sup>286</sup>Der Vizepostulator in einem Seligsprechungsprozess ist die Vertretung für den Postulator am jeweiligen Ort des Kandidaten, da der Antragsteller selbst ein Priester sein und in Rom leben muss. Während des Verfahrens sorgen beide für die Einleitung und Durchführung der notwendigen Schritte, wie beispielsweise die Benennung der Zeugen oder das Sammeln von aussagekräftigen Belegen für das tugendhafte Leben und die gewirkten Wunder des Kandidaten. Schütte 15.

<sup>287</sup>Joseph Anton Kessler OFMCap, Taufname Karl (1868-1947), Guardian des St. Konradklosters in Altötting, ab 1929 Vizepostulator im Seligsprechungsprozess von Viktrizius Weiß. Käser 115; Art. Kessler OFMCap, in: Kritische Online-Edition der Nuntiaturreportagen Eugenio Pacellis (1917-1929), [www.pacelli-edition.de/Biographie/11040](http://www.pacelli-edition.de/Biographie/11040) (Zugriff am 20.09.2014).

gensburg die Tugenden von Pater Viktrizius sowie die auf seine Anrufung erfolgten Wunder zu überprüfen und 53 Zeugen<sup>288</sup> zu vernehmen. Angesichts dieser Aussagen, die sofort nach Rom gebracht wurden, eröffnete der damalige Regensburger Bischof Michael Buchberger<sup>289</sup> am 25. April 1935 feierlich den Seligsprechungsprozess.<sup>290</sup> „Nach allem, was ich hörte und beobachtete, halte ich P. Viktrizius für einen ganz heiligmäßigen Mann, dessen Selig- und Heiligsprechung allgemein mit größter Freude aufgenommen würde. Ich selbst wünsche seine Kanonisation (Heiligsprechung) sehnlich, damit Gottes Ehre gefördert wird, damit die Gläubigen, besonders die Priester, ein neues leuchtendes Vorbild im christlichen und priesterlichen Tugendleben erhalten und damit der katholische Glaube in unserem Vaterland neu gestärkt und neu belebt werde, wie es in hohem Maß durch die Kanonisation des Bruders Konrad geschehen ist.“<sup>291</sup> Seine Meinung teilten bald darauf viele Bischöfe in Deutschland, weshalb sie am 20. August 1936 eine gemeinsame Schrift an Papst Pius XI.<sup>292</sup> mit der Bitte um Unterstützung des Prozesses verfassten. Für sie würde dadurch ein neuer Stern der Heiligkeit am Himmel der Kirche aufgehen, der mit dem hl. Bruder Konrad in einer sehr engen Verbindung stehe.<sup>293</sup>

Nachdem im Jahre 1942 in Folge eingehender Prüfung die offizielle Anerkennung der Schriften von Pater Viktrizius Weiß erfolgt war, forderte der Zweite Weltkrieg eine Unterbrechung des Verfahrens. Erst als im Juli 1953 ein Dekret bestätigte, dass dem Kapuzinerpater noch keine öffentliche Verehrung zugekommen war, konnte es wieder aufgenommen werden.<sup>294</sup> Vom 23. November 1953 bis zum 30. Dezember 1954 führte die Bischöfliche Kurie in Regensburg den Apostolischen Prozess in 70 Sitzungen durch, um den Ruf der Heiligkeit und die Tugenden des Paters Viktrizius sowie mögliche Wunder auf ihre Echtheit zu überprüfen.<sup>295</sup> Gemäß der Vorschrift musste hierfür sein Grab in der Wallfahrtskirche Mariahilf in Vilsbiburg geöffnet werden. Als der Regensburger Bischof und der Bischöfliche Gerichtshof die Rekognoszierung am 22. April 1954 unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchführten, fanden die Anwesenden einen sehr gut erhaltenen Leichnam

---

<sup>288</sup>Vgl. Käser 109. - Hinsichtlich der genauen Anzahl der Zeugen finden sich in der Sekundärliteratur widersprüchliche Angaben. Bei Lindner und Ritter wurden beispielsweise im Rahmen des Prozesses 63 Zeugen vernommen. Lindner 175; Ritter 426.

<sup>289</sup>Michael Buchberger (1874-1961), Dr., von 1927 bis 1961 Bischof von Regensburg. Hausberger, Karl, Art. Buchberger, Michael, in: Gatz 1945 bis 2001, 454-457.

<sup>290</sup>Vgl. Käser 109. - An diesem Tag besuchte der Bischöfliche Gerichtshof das Grab des Kapuzinerpaters in der Wallfahrtskirche Mariahilf in Vilsbiburg. Ebd. 110.

<sup>291</sup>Zitiert nach Lindner 174.

<sup>292</sup>Pius XI. (1857-1939), von 1922 bis 1939 Papst. Monge 526-529.

<sup>293</sup>Vgl. Lindner 175.

<sup>294</sup>Vgl. ebd. 175f.

<sup>295</sup>Vgl. Ritter 426.

von Pater Viktrizius.<sup>296</sup> Nach der Übersetzung der Ergebnisse des Apostolischen Prozesses ins Italienische von 1955 bis 1958 in Rom und ihrer anschließenden Überprüfung bestätigte Papst Johannes XXIII.<sup>297</sup> am 16. Januar 1959 die Gültigkeit aller bis dahin durchgeführten Untersuchungen.<sup>298</sup> Damit eine Person seliggesprochen werden konnte, mussten nun im Hauptverfahren ein heroisches Tugendleben und mindestens zwei offenkundige Wunder nachgewiesen werden.<sup>299</sup>

Als eine immense Unterstützung im Seligsprechungsprozess erwies sich der 1962 zum Bischof von Regensburg geweihte Rudolf Graber<sup>300</sup>. Er zeigte in Worten, Schriften und Taten sehr großen Einsatz für eine zügige Fortsetzung und achtete auf eine würdige Besetzung der Vizepostulatur. Anlässlich des 50. Todestages von Pater Viktrizius feierte Bischof Graber am 13. Oktober 1974 eine heilige Messe in der Wallfahrtskirche Mariahilf in Konzelebration mit Mitgliedern des Kapuzinerordens. Seine bereits eingangs dieser Arbeit erwähnte Predigt mit dem Titel „...Mittelmäßigkeit ist nicht dein Beruf“<sup>301</sup> würdigte das ganz auf Gott hin ausgerichtete Leben des vor 50 Jahren Verstorbenen.<sup>302</sup>

---

<sup>296</sup>Vgl. Käser 111f.

<sup>297</sup>Johannes XXIII. (1881-1963), von 1958 bis 1963 Papst. Monge 534-537.

<sup>298</sup>Vgl. Ritter 426f. - Laut Ritter erhob Papst Johannes XXIII. hierbei auch keinen Einwand gegen zwei dem Kapuzinerpater zugeschriebene Wunder: die Heilung des 58-jährigen Vinzenz Beer von der Schwindsucht und der 37-jährigen Theresia Maierholzner von einem Magengeschwür. Ritter 442. - Auf Nachfrage bei dem momentanen Vizepostulator Karl Kleiner erklärte dieser, dass dabei aber keine offizielle Anerkennung der Wunder erfolgte.

<sup>299</sup>Vgl. Schütte 15. - Geschichte des Kanonisationsverfahrens: Nachdem anfänglich das Volk bestimmt hatte, wen es als Heiligen verehrte, zogen ab dem 10. Jahrhundert die Päpste dieses Recht an sich. Da aber viele Bischöfe trotzdem weiterhin kanonisierten, wurde fortan zwischen der bischöflichen Seligsprechung und der päpstlichen Heiligsprechung unterschieden. 1588 gründete Papst Sixtus V. (1521-1590, von 1585 bis 1590 Papst. Monge 456f.) die Hl. Kongregation für Riten, die sich neben anderen Aufgabengebieten auch um die Selig- und Heiligsprechungen kümmerte. Er setzte schließlich fest, dass nur noch der Papst eine verstorbene Person „selig“ oder „heilig“ sprechen könne. Diese im Grundsatz noch heute gültige Regel wurde von Papst Clemens XII. (1652-1740, von 1730 bis 1740 Papst. Monge 494f.) im Jahre 1735 veröffentlicht. Demnach sind in einem Kanonisationsprozess mindestens zwei Wunder nachzuweisen, die sich auf die Fürbitte des jeweiligen Kandidaten hin ereignet haben. Außerdem musste einer Heiligsprechung immer eine Seligsprechung vorausgehen. Diese Auflage hat jedoch inzwischen eine Änderung erfahren (siehe dazu Anm. 312). 1969 teilte Papst Paul VI. (zu ihm siehe Anm. 303) die Kongregation für Riten in zwei Kongregationen, von denen die eine für die Fragen der Gottesdienste und die andere für die Angelegenheiten der Heiligen zuständig war. Letztere unterteilte sich wiederum in das Gerichtswesen, die Sektion für die Glaubensanwälte und die historisch-hagiografische Sektion. Nach dem Zweiten Vatikanum wurden viele historisch nicht nachweisbare Heilige gestrichen. Schäfer, Joachim, Art. Heiligsprechung in der katholischen Kirche, in: Ökumenisches Heiligenlexikon, [http://www.heiligenlexikon.de/Grundlagen/Heiligsprechung\\_kath.htm](http://www.heiligenlexikon.de/Grundlagen/Heiligsprechung_kath.htm) (Zugriff am 07.08. 2014).

<sup>300</sup>Zu ihm siehe Anm. 6.

<sup>301</sup>Die Predigt von Bischof Graber ist vollständig im Amtsblatt für die Diözese Regensburg abgedruckt. Graber 99-101.

<sup>302</sup>Vgl. Ritter 427. - Bischof Graber setzte sich nicht nur für die Seligsprechung von Pater Viktrizius Weiß ein, sondern auch für alle anderen Verfahren im Bistum Regensburg. Für seine Bemühungen wurde er im Jahre 1969 von Papst Paul VI. zum Mitglied der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungsprozesse in Rom ernannt. Um auch in der Heimat eines Kandidaten derartige Verfahren besser unterstützen zu können, gründete Bischof Graber 1977 beim Bischöflichen Konsistorium, dem kirchlichen Gericht, eine eigene Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse des Bistums Regensburg. Ebd. 422.

Etwa einen Monat später richteten die Teilnehmer der Bayerischen Bischofskonferenz eine ausführliche und inhaltlich gut begründete Bittschrift an Papst Paul VI.<sup>303</sup>, die die Hoffnung auf eine Seligsprechung im Jahre 1975 aufkommen ließ. Die Antwort aus Rom fiel jedoch negativ aus.<sup>304</sup>

## 2. Heroisches Tugendleben und Gebetserhörungen

---

Bereits 1934 hatte der damalige Generalpostulator des Kapuzinerordens, Pater Raphael von Vallefinaria<sup>305</sup>, das Tugendleben von Viktrizius Weiß genauer erörtert. Heroischer Glaube, heroische Hoffnung, heroische Gottesliebe, heroische Nächstenliebe, heroische Klugheit, heroischer Starkmut, heroische Gerechtigkeit, heroische Mäßigung, heroischer Gehorsam, heroische Armut, heroische Keuschheit und heroische Demut zeichneten ihn aus.<sup>306</sup> Offiziell bestätigt wurde sein heldenhaftes Leben aber erst am 10. Mai 1979 in Gegenwart von Papst Johannes Paul II.<sup>307</sup>, nachdem sich die Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen in Rom erneut über die Tugenden des Kapuzinerpaters beraten hatte.<sup>308</sup> „Es steht fest, dass der Diener Gottes Viktrizius Weiss von Eggenfelden die göttlichen Tugenden Glauben, Hoffnung und Liebe zu Gott und zum Nächsten sowie die Kardinaltugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigung, Tapferkeit und die damit zusammenhängenden Tugenden in einem heroischen Grad verwirklicht hat.“<sup>309</sup> Durch dieses Dekret des Papstes wurde Pater Viktrizius Weiß der Titel *Ehrwürdiger Diener Gottes*<sup>310</sup> zuteil und der Seligsprechungsprozess rückte in ein entscheidendes Stadium.<sup>311</sup>

Die neue Verfahrensordnung des Hl. Stuhles in Rom<sup>312</sup> verlangte nun für eine Seligsprechung noch eine auffallende Gebetserhörung des im Rufe der Heiligkeit Verstorbenen.

---

<sup>303</sup>Paul VI. (1897-1978), von 1963 bis 1978 Papst. Monge 538-541.

<sup>304</sup>Vgl. Ritter 427.

<sup>305</sup>Raphael von Vallefinaria (1881-1948), ab 1914 Generalpostulator des Kapuzinerordens. Freundliche Auskunft von Lorenzo Declich, Generalarchiv der Kapuziner in Rom.

<sup>306</sup>Vgl. Vallefinaria 23-64.

<sup>307</sup>Johannes Paul II. (1920-2005), von 1978 bis 2005 Papst. Monge 544-547.

<sup>308</sup>Vgl. Käser 113.

<sup>309</sup>Zitiert nach Kleiner, Karl, P. Viktrizius Weiß, Kapuziner. Dekret über den „heroischen Tugendgrad“ des P. Viktrizius Weiß, <http://www.pater-viktrizius-weiss.de/Prozess/Dekret.php> (Zugriff am 05.08.2014).

<sup>310</sup>Siehe dazu Anm. 21.

<sup>311</sup>Vgl. Ganser, Novene 9.

<sup>312</sup>Neuregelung des Kanonisationsverfahrens: Papst Johannes Paul II. erließ im Jahre 1983 die Apostolische Konstitution *Divinus perfectionis magister*, mit der er das Kanonisationsverfahren reformierte und neuen wissenschaftlichen Anforderungen anpasste. Die Prozessdauer sollte damit verkürzt und die Bischöfe als primäre Ansprechpartner in Selig- und Heiligsprechungsverfahren hervorgehoben werden. Frühestens fünf Jahre nach dem Tod eines potentiellen Kandidaten kann jede natürliche oder juristische Person in der Kirche einen Antrag stellen, der von einem Prozessbevollmächtigten, dem Postulator, vertreten wird. Dieser übergibt dem Bischof der jeweiligen Diözese eine Lebensbeschreibung, einen Bericht über die beispielhafte Befolgung der christlichen Tugenden, einen Nachweis über den Ruf der Heiligkeit, eine Liste aller

Derartige wurden zwar mehrfach in Vorschlag gebracht, konnten jedoch bis zum heutigen Zeitpunkt von den verschiedenen römischen Kommissionen und dem Papst, dem allein die letzte Entscheidung obliegt, noch keine Bestätigung erfahren.<sup>313</sup>

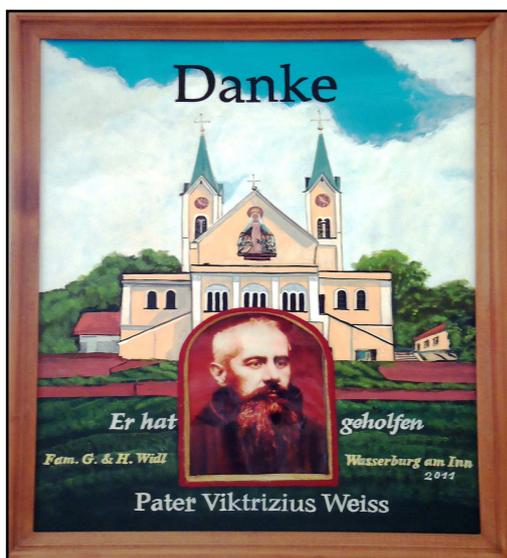


Abb. 31: Votivtafel im Kloster Vilsbiburg

Im Vilsbiburger Kloster befinden sich sehr viele Zuschriften über eindrucksvolle Gebetserhörungen sowie Votivtafeln mit der Aufschrift *Pater Viktrizius hat geholfen*. Häufig fehlen jedoch genaue Angaben zum Anliegen oder zum Namen des Bittstellers. Ferner ist zu bedenken, dass die meisten Menschen eine Gebetserhörung erst gar nicht melden, sondern sich nur privat bei ihrem Fürsprecher bedanken.<sup>314</sup> Auf der Homepage für Pater Viktrizius Weiß und in dem vom jeweiligen Vizepostulator herausgegebenen Freundes-

möglichen Zeugen sowie alle publizierten Schriften des Kandidaten. Erhalten die letztgenannten Druckwerke von theologischen Gutachtern ein positives Votum, werden auch die nicht veröffentlichten Schriftstücke überprüft. Im Anschluss daran informiert der Bischof den Hl. Stuhl über den aktuellen Stand des Verfahrens. Wenn von römischer Seite keine Einwände gegen dessen Fortführung vorliegen, wird ein Tribunal eingerichtet, das für die Vernehmung der Zeugen zuständig ist. Nachdem der Bischof sich davon überzeugt hat, dass am Sterbeort des Dieners Gottes keine unerlaubte Verehrung stattfindet, werden die Prozessakten nach Rom gesandt. Dort untersucht die Kongregation für Heiligsprechungsverfahren, ob bei den bischöflichen Nachforschungen alle gesetzlichen Bestimmungen befolgt wurden. Ist dies der Fall, erstellt ein Beamter der Kongregation, der Relator, eine wissenschaftliche Dokumentation über das Leben, Wirken und Sterben des Kandidaten mit besonderer Berücksichtigung der in heldenhafter Weise ausgeübten Tugenden. Nach einem mehrheitlich positiven Votum der Konsultoren und des Plenarkongresses obliegt die endgültige Entscheidung über die Veröffentlichung des Dekretes eines heroischen Tugendgrades oder eines Martyriums dem Papst. Für den weiteren Prozessverlauf muss neben dem Ruf der Wundertätigkeit auch ein Wunder an sich nachgewiesen werden. Dieses Verfahren beginnt ebenfalls mit den bischöflichen Untersuchungen in der betreffenden Diözese und wird anschließend in Rom von einer fünfköpfigen Expertenkommission, die hauptsächlich aus hochqualifizierten Ärzten besteht, den Konsultoren und dem Plenarkongress überprüft. Der Papst allein fällt das abschließende Urteil, wobei er bei Märtyrern zumeist von dem Nachweis eines Wunders absieht. Obwohl die neue Gesetzgebung nur noch die Bezeichnung *Heiligsprechung* verwendet, besteht in der Praxis ein Unterschied zwischen Selig- und Heiligsprechungen. Bei einer Heiligsprechung ist ein weltweiter Kult erlaubt, wohingegen bei einer Seligsprechung die Verehrung auf einen Orden, eine Region oder ein Land begrenzt ist. Für eine Heiligsprechung wird außerdem ein weiteres Wunder verlangt, dass sich nach der Seligsprechung ereignet haben muss. Der Papst kann aber einen Diener Gottes auch ohne vorherige Seligsprechung in die Gemeinschaft der Heiligen aufnehmen. Nersinger, Ulrich, Selig- und Heiligsprechungen heute. Eine Information, Wien 1995, 6-11. - Papst Benedikt XVI. (zu ihm siehe Anm. 320) ließ die meisten Seligsprechungen während seines Pontifikates in der Heimatdiözese des jeweiligen Kandidaten und durch den Präfekten der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse vornehmen. Schäfer. - Unter Papst Franziskus (geb. 1936, seit 2013 Papst. Erbacher, Jürgen, Papst Franziskus. Aufbruch und Neuanfang, München 2013, 171f.) gab es bereits einige Heiligsprechungen, die außerhalb der kanonischen Regeln ohne ein zweites Wunder bestätigt wurden. Prominentester Fall ist die Heiligsprechung von Papst Johannes XXIII. im April 2014. Internetportal der katholischen Kirche in Deutschland, Wunderlos heilig, Artikel vom 26. April 2014, [http://www.katholisch.de/de/katholisch/themen/kirche\\_2/140426\\_johannes\\_xxiii\\_ohne\\_wunder\\_heilig.php](http://www.katholisch.de/de/katholisch/themen/kirche_2/140426_johannes_xxiii_ohne_wunder_heilig.php) (Zugriff am 11.08.2014).

<sup>313</sup>Vgl. Kleiner, Näher bei Gott 50.

<sup>314</sup>Vgl. Lindner 177.

brief<sup>315</sup> werden immer wieder aktuelle Gebetserhörungen veröffentlicht. Neben dem Grab in der Wallfahrtskirche Mariahilf haben die Menschen außerdem die Möglichkeit, ihre Bitten in ein Buch einzutragen. Um den Seligsprechungsprozess voranzutreiben, wird in der Kirche, auf der Homepage und im Freundesbrief dazu eingeladen, alle Gebetserhörungen, die einzig an Pater Viktrizius gerichtet waren, dem Vizepostulator zu melden. Laut Auskunft von Pater Karl Kleiner, der seit 1999 letztgenanntes Amt innehat, kann aus römischer Sicht bisher leider keine Gebetserhörung mit dem Prädikat *auffallend* versehen werden.<sup>316</sup>

Eine bekannte Gebetserhörung<sup>317</sup>, aufgrund derer bereits sechs Jahre nach seinem Tod eine Biographie des Kapuzinerpaters verfasst wurde, stellt die Heilung von einem heftigen Magengeschwür bei Ingbert Naab dar. Dieser war bereits als Jugendlicher sehr kränklich und litt auch nach seinem Eintritt bei den Kapuzinern häufig unter einer sehr schmerzhaften Gallensteinkolik, weshalb er stets auf die Ernährung achten musste. Im Mai 1926 erreichte das Leiden seinen Höhepunkt. An den Abenden plagten Pater Ingbert regelmäßig heftiger Schüttelfrost sowie Fieberschübe und er konnte nichts mehr zu sich nehmen, ohne es sofort wieder zu erbrechen. Ein Arzt stellte daraufhin fest, dass nicht primär die Gallensteinkolik, sondern vor allem ein großes und verhärtetes Magengeschwür Auslöser für die Schmerzen war. Da sich sein Zustand trotz aller Bemühungen immer mehr verschlechterte, wurde er in ein Krankenhaus gebracht. Tags zuvor hatte er gegenüber dem Präfekten der Studentenkongregation und zwei Studierenden voller Überzeugung geäußert, dass er zwischen der ersten und der zweiten Durchleuchtung mit Hilfe von Pater Viktrizius plötzlich gesund sein werde und sie dann gemeinsam nach Altötting zum großen Studentensodalentag fahren würden. Stellten der Arzt und ein Krankenpfleger nach der ersten Röntgenaufnahme noch fest, dass der Magen aufgrund des Geschwüres überhaupt nicht mehr funktionierte und ein

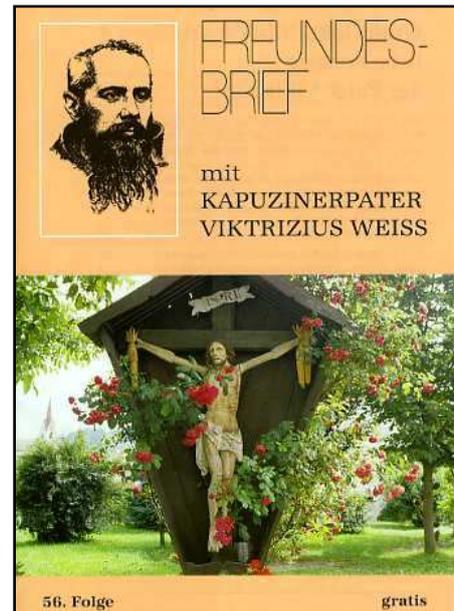


Abb. 32: Exemplar der Zeitschrift  
*Der Freundesbrief*

<sup>315</sup>Der Freundesbrief mit Kapuzinerpater Viktrizius Weiß erscheint in loser Folge seit dem Jahr 1983, damals noch unter dem Titel *Pater Viktrizius Weiß aus Eggenfelden/Ndb. Kapuziner*. Allerlei-Museum von Ludwig Attenberger, Massing; Kleiner, Karl, P. Viktrizius Weiß, Kapuziner. Der Vizepostulator im Seligsprechungsprozess, <http://www.pater-viktrizius-weiss.de/Prozess/Postulator.php> (Zugriff am 05.08.2014).

<sup>316</sup>Freundliche Auskunft des Vizepostulators Karl Kleiner.

<sup>317</sup>Weitere Gebetserhörungen siehe Geißlireiter 44-47; Kleiner, Näher bei Gott 3f.; Naab 222-224; Lindner 183-185; Vallefina 72-74.

operativer Eingriff zu riskant wäre, so trauten sie bei der zweiten ein paar Stunden später ihren Augen nicht: Die Verdauung erwies sich als vollständig intakt und es keine Entzündung war mehr zu sehen. Zum Erstaunen aller verspürte Pater Ingbert zum ersten Mal seit Wochen wieder großen Appetit und konnte sogar ohne Probleme ein normales Mittagsgemüsegericht zu sich nehmen. Nach acht Tagen und drei Einspritzungen gegen die Kolik durfte er das Krankenhaus wieder verlassen. Obwohl ihm der Arzt eine Schonzeit verordnet hatte, nahm er am Studentensodalentag in Altötting teil, leitete zahlreiche Versammlungen und hielt die Schlussansprache. Sein Körper schien sich trotz der Anstrengung von Stunde zu Stunde zu erholen, sodass Pater Ingbert nach kurzer Zeit wieder vollständig genesen war.<sup>318</sup>

### 3. Derzeitiger Stand der Entwicklung

---

Nach dem Dekret von Papst Johannes Paul II. über das heroische Tugendleben von Pater Viktrizius Weiß im Jahre 1979 reisten die bayerischen Bischöfe am 28. Januar 1983 nach Rom mit der Bitte um die Seligsprechung, von der sie sich einen Ansporn zur Nachfolge Christi sowie eine Stärkung des Glaubens in ihren Diözesen erhofften.<sup>319</sup>

2008 übergab eine Delegation aus Vilsbiburg unter der Führung von Herbert Müller, Salesianerpater und damaliger Wallfahrtsdirektor der Mariahilf-Kirche in Vilsbiburg, eine umfangreiche Informations- und Bittschrift an Papst Benedikt XVI.<sup>320</sup>. Gerade von dem bayerischen Kirchenoberhaupt erhoffte man sich einen erfolgreichen Abschluss des schon seit Jahrzehnten andauernden Seligsprechungsverfahrens. Die von Peter Käser erstellte Informations- und Bittschrift erhielt auch der Leiter der Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse der Diözese Regensburg, Domvikar Georg Schwager. Dieser wies darauf hin, dass sich das Verfahren zwar schon in einem sehr weit entwickelten Stadium befinde, die kirchenrechtlichen Schritte jedoch zu befolgen seien.<sup>321</sup>

---

<sup>318</sup>Vgl. Naab 216-222.

<sup>319</sup>Vgl. Käser 113f. - Die Abordnung bat außerdem um die Seligsprechung des Jesuitenpaters Rupert Mayer (1876-1945, 1987 Seligsprechung. Bleistein, Roman, Art. Mayer, in: LThK<sup>3</sup> 7, 15), der Karmelitin Edith Stein (1891-1942, 1987 Seligsprechung, 1998 Heiligsprechung. Herbstrieth, Waltraud, Art. Stein, in: TRE 32, 127-130) und der Armen Schulschwester Theresia Gerhardinger (1797-1879, 1985 Seligsprechung. Frank, Karl S., Art. Gerhardinger, in: LThK<sup>3</sup> 4, 513). Ebd.

<sup>320</sup>Benedikt XVI. (geb. 1927), von 2005 bis 2013 Papst. Schäfer, Joachim, Art. Päpste, in: Ökumenisches Heiligenlexikon, [http://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Paepste\\_zeitlich.htm](http://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Paepste_zeitlich.htm) (Zugriff am 05.09.2014).

<sup>321</sup>Vgl. Käser 114. - In einem Gespräch äußerte sich Peter Käser sehr enttäuscht darüber, dass der Seligsprechungsprozess unter Papst Benedikt XVI. kein erfolgreiches Ende genommen habe, da seiner Meinung nach eigentlich alle Voraussetzungen erfüllt wären. Diesen Ansatz vertrat er auch in einem Leserbrief vom 20. Mai 2013 in der Vilsbiburger Zeitung anlässlich eines Besuches des momentanen Regensburger Bischofs Dr. Rudolf Voderholzer (geb. 1959, seit 2013 Bischof von Regensburg. Fuchs, Michael/ Karger, Michael (Hg.), „Hinein ins Bistum“: Bischof Rudolf Voderholzer in Wort und Bild, Regensburg 2014, 127)

Der derzeitige Vizepostulator Karl Kleiner aus Rosenheim, der auch schon viel Literatur verfasst hat, informiert auf der Homepage für Pater Viktrizius Weiß über seine Bemühungen: „Die Vorarbeiten für den Seligsprechungsprozeß sind weitgehend abgeschlossen. Die Lücke, die noch vorhanden ist, besteht aus dem Fehlen eines Zeichens vom Himmel, eines Wunders. Die Kirche verlangt ein glaubhaftes Zeichen von Gott. Außerdem stehe ich in Verbindung mit vielen Verehrern des Dieners Gottes. Gleichsam als Sekretär auf Erden beantworte ich die vielen Briefe, die täglich von der Erfahrung mit P. Viktrizius berichten. Die Publikationen aus der Feder des Vizepostulators haben die Aufgabe, den Diener Gottes noch mehr bekannt zu machen. Bei der Suche nach einem Wunder stelle ich fest, dass die Anforderungen dafür sehr hoch gesteckt sind. Die Geduld gehört zu den Tugenden, die von einem Vizepostulator gefordert sind.“<sup>322</sup>

Auf persönliche Nachfrage über den aktuellen Stand des Seligsprechungsprozesses antwortete Pater Karl Kleiner: „Neues ist in der Causa nicht passiert. Wir haben in Deutschland alle Hausaufgaben erfüllt und nach Rom gegeben. Die Zahl der Anträge ist sehr groß. Allein die Kapuziner haben etwa einhundert Kandidaten auf der Liste. Eine Gebetserhörung bei P. Viktrizius gilt als besonders aussichtsreich und wurde von römischen Fachärzten anerkannt. Aber solche Dinge gehen durch eine Reihe von Kommissionen.“<sup>323</sup>

Die Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse des Bistums Regensburg veröffentlichte auch ein Gebet für die Seligsprechung von Pater Viktrizius Weiß, um Gott in diesem Anliegen um seinen Beistand und seine Hilfe zu bitten:

„Du bist heilig, großer Gott, du bist der Quell aller Heiligkeit.

Schenke deiner Kirche und unserem Volk in Pater Viktrizius einen neuen Heiligen und einen neuen Fürsprecher bei dir.

Maria, Mutter des Erlösers und Mutter der Erlösten, erlehe uns die Gnade, dass Pater Viktrizius, der dir mit ganzer Hingabe diente, uns bald als leuchtendes Vorbild in der Nachfolge deines Sohnes geschenkt werde. Amen.“<sup>324</sup>

---

am Grab von Pater Viktrizius am 16. Mai 2013, der - wie schon alle seine Vorgänger seit fast 90 Jahren - für einen Fortschritt im Seligsprechungsprozess betete. Peter Käser fragte sich in diesem Zusammenhang, wie viele Bischöfe wohl noch am Grab des Kapuzinerpaters beten werden müssen, bis endlich die Seligsprechung erfolge.

<sup>322</sup>Zitiert nach Kleiner, Karl, P. Viktrizius Weiß, Kapuziner. Der Vizepostulator im Seligsprechungsprozess, <http://www.pater-viktrizius-weiss.de/Prozess/Postulator.php> (Zugriff am 05.08.2014).

<sup>323</sup>Auszug aus einer E-Mail-Korrespondenz mit Vizepostulator Karl Kleiner vom 8. August 2014.

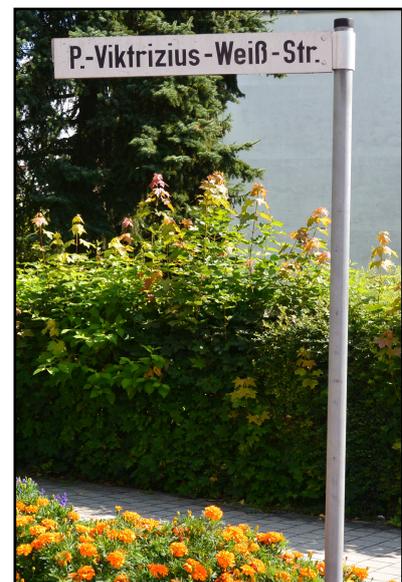
<sup>324</sup>Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse, Laufendes Verfahren: Ehrwürdiger Diener Gottes P. Viktrizius Weiß (1842-1924), [http://www.bistum-regensburg.de/fileadmin/redakteur/A-Z/PDF/Viktrizius\\_Weiss\\_BistumRegensburg.pdf](http://www.bistum-regensburg.de/fileadmin/redakteur/A-Z/PDF/Viktrizius_Weiss_BistumRegensburg.pdf), Seite 3 (Zugriff am 07.08.2014). - Des Weiteren gibt es zu Viktrizius Weiß auch eine Novene, eine Art Anleitung, wie man an neun aufeinanderfolgenden Tagen für ein besonderes Anliegen zu dem Kapuzinerpater beten kann. Ganser, Novene 6.

## V. SCHLUSSWORT

---

Pater Viktrizius Weiß - ein einfacher Mann, der im Verborgenen wirkte und „groß wurde (...) durch die Nähe seines Herzens zu Gott“<sup>325</sup>. In seinem Tagebuch bat er: „O ich will dir dienen aus ganzem Herzen! O gib mir doch eine rechte Liebe, eine starke, tätige Liebe zu dir!“<sup>326</sup> Sein Leben wies allerdings keinen offensichtlichen Wende- oder Bekehrungspunkt auf, sondern er strebte von Beginn an nach Vollkommenheit und Heiligkeit. Jeder, der mit ihm in Berührung kam, war von seiner Persönlichkeit spürbar beeindruckt. Ein Bischof rief bei einem Besuch im Kapuzinerkloster einmal aus: „Effigies Sancti Francisci - so stelle ich mir den heiligen Franziskus vor.“<sup>327</sup>

Doch auch in heutiger Zeit übt der Diener Gottes nach wie vor eine große Anziehungskraft aus. Jeden Tag beten zahlreiche Menschen an seinem Grab in der Wallfahrtskirche Mariahilf in Vilsbiburg. Obwohl seine Seligsprechung durch den Papst noch aussteht, findet dennoch eine private Verehrung durch das Volk statt.<sup>328</sup> Der offizielle Gedenktag wurde auf den 8. Oktober, seinen Sterbetag, festgelegt.<sup>329</sup> Immer wieder werden in Vilsbiburg hl. Messen zum Andenken an den außergewöhnlichen Kapuzinerpater gefeiert. In seiner Geburtsstadt Eggenfelden ist die Erinnerung an Pater Viktrizius Weiß ebenfalls noch lebendig, da eine Straße, eine Apotheke und ein Seniorenwohnstift nach ihm benannt sind.



**Abb. 33: P.-Viktrizius-Weiß-Straße in Eggenfelden**

Für die Menschen im 21. Jahrhundert kann Viktrizius Weiß auch 90 Jahre nach seinem Tod immer noch als Vorbild dienen. Sein tiefer Glaube auf dem Fundament des Evangeliums sowie seine unaufhörliche Hilfsbereitschaft und Leidensfähigkeit sind nur wenige Beispiele dieses bewundernswerten Charakters.<sup>330</sup> Ein Kapuzinerpater aus Altötting betonte bei Viktrizius Weiß vor allem seine Vorbildfunktion im Umgang mit den Mitmenschen: „Er war sehr vorsichtig in seinem Reden. Wenn andere im Gespräch über einen anderen herfielen, dann konnte er immer geschickt ablenken. Er beharrte nicht auf seinen Ansichten;

---

<sup>325</sup>Kleiner, Näher bei Gott 38.

<sup>326</sup>Die Betrachtungen 118 (Eintrag im GTB vom 15. Dezember 1874).

<sup>327</sup>Zitiert nach Schwaiger, BaSa 470.

<sup>328</sup>Vgl. Friedrich 21.

<sup>329</sup>Vgl. Leicht, Hans D., Heilige in Bayern. Lebensbilder von Afra bis Wunibald, München 1993, 230.

<sup>330</sup>Vgl. Kleiner, Vorbild.

er hörte gern die Meinung anderer. In der Beurteilung von Mitmenschen mag sich Pater Viktrizius manchmal getäuscht haben, aber seine Entscheidungen waren immer reiflich überlegt und gut begründet.“<sup>331</sup> Es waren also „keine weltbewegenden Ideen, keine faszinierenden Ideale“<sup>332</sup>, denen er seinen Stellenwert verdankte, sondern die Tatsache, dass er als „Priester Mensch und (...) als Mensch Priester“<sup>333</sup> war.

Im Rückblick auf das gesamte Leben und Wirken des Paters Viktrizius sowie die Bemühungen um die Seligsprechung sollte sein Beichtvater Recht behalten, der vor dem Eintritt des Weltpriesters bei den Kapuzinern prophezeite: „An Dr. Weiß hat der Orden eine Perle gewonnen.“<sup>334</sup>



**Abb. 34: Bronzedenkmal von Bildhauer Joseph Michael Neustifter aus Eggenfelden vor der Wallfahrtskirche Mariahilf in Vilsbiburg**

<sup>331</sup>Zitiert nach Kleiner, Vorbild.

<sup>332</sup>Neumayr, Humanitas 147.

<sup>333</sup>Ebd. 148.

<sup>334</sup>Zitiert nach Lindner 68.

## Abkürzungen

---

BaSa	Bavaria Sancta
BBKL	Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon
GTB	Geistliches Tagebuch
KIBl	Klerusblatt
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
OFMCap	Ordo Fratrum Minorum Capuccinorum
RGG	Religion in Geschichte und Gegenwart
TRE	Theologische Realenzyklopädie

## Ungedruckte Quellen

---

Die Betrachtungen des Ehrwürdigen Dieners Gottes Pater Viktrizius Weiß OFMCap, aufgezeichnet von 1872 bis 1894, aus dem Original sinngetreu übertragen von Martin Hiermer, herausgegeben von der Vizepostulatur für den Seligsprechungsprozeß des Ehrwürdigen Dieners Gottes Pater Viktrizius Weiß OFMCap, o. O. o. J. (verwahrt im Provinzarchiv der Bayerischen Kapuziner in Altötting; ohne Signatur).

GTB, Ablichtung vom 5. April 1991 in Freyung (verwahrt im Provinzarchiv der Bayerischen Kapuziner in Altötting; Signatur: X 162 42 (12)).

## Gedruckte Quellen und Literatur

---

Brummet, Jakob, Pater Viktrizius Weiß. Ein priesterliches Lebensbild, Altötting<sup>2</sup>1963.

Eberl, Angelikus, Geschichte der Bayrischen Kapuziner-Ordensprovinz (1593-1902), Freiburg i. Br. 1902.

Frank, Isnard W., Lexikon des Mönchtums und der Orden, Stuttgart 2005.

Friedrich, Verena, Vilsbiburg. Wallfahrtskirche Maria Hilf, Passau 2009.

Ganser, Zeno, Novene. Neuntägiges Gebet in besonderen Anliegen, anempfohlen dem Diener Gottes, Pater Viktrizius Weiß, Altötting 1982. [Ganser, Novene]

Ganser, Zeno, Wallfahrtskirche Mariahilf - Vilsbiburg, Regensburg<sup>3</sup>1986. [Ganser, Wallfahrtskirche]

Gatz, Erwin (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983. [Gatz 1785/1803 bis 1945]

Gatz, Erwin (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1945 bis 2001. Ein biographisches Lexikon, Berlin 2002. [Gatz 1945 bis 2001]

Geißreiter, Martin, Sonnen sterben nicht. Pater Viktrizius Weiß OFM Cap. Vorbild der Menschen, Leutesdorf 1986.

Graber, Rudolf, „... Mittelmäßigkeit ist nicht dein Beruf“ (P. Victrizius Weiß). Predigt des H. H. Bischofs in Vilsbiburg-Mariahilf am 13. Oktober 1974 anlässlich der Gedächtnisfeier des 50. Todestages des Dieners Gottes P. Victrizius Weiß O.F.M.Cap., in: Amtsblatt für die Diözese Regensburg 13 (1974) 99-101.

Hartmann, Timotheus, Chirurg Anton Weiß. Das Lebensbild eines Eggenfeldener Bürgers der Biedermeierzeit (Zur 50. Wiederkehr des Todestages von P. Viktrizius Weiß

am 8. Oktober), in: Haushofer, Josef (Hg.), Heimat in Rott und Inn, Eggenfelden 1974, 160-185. [Hartmann, Chirurg]

Hartmann, Timotheus, Gebete eines Demütigen. Aus den geistlichen Tagebüchern des gottseligen P. Viktrizius Weiß. O.F.M.Cap.-Bayr. Provinz (Gedrucktes Manuskript, hg. vom Provinzialat der Bayerischen Kapuziner), Altötting 1976. [Hartmann, Gebete]

Jechtl, Thomas, Kann denn ein Niederbayer ein Heiliger werden? Pater Viktrizius Weiß war von 1908 bis 1924 in Vilsbiburg, in: Straubinger Kalender. Heimatkalender für Niederbayern und Oberpfalz 399 (1995) 89-91.

Käser, Peter, Pater Dr. Viktrizius Weiß O.M.Cap. Ein Lebensbild, in: Heimatverein Vilsbiburg (Hg.), Vilsbiburger im Porträt. Bürgerinnen und Bürger - 18. Jahrhundert bis Anfang 20. Jahrhundert (Vilsbiburger Museumsschrift 11), Oberbergkirchen 2009, 87-118.

Kessler, Anton J., Der Diener Gottes P. Viktrizius Weiß. Provinzial des Kapuzinerordens in Bayern, gestorben in Vilsbiburg am 8. Oktober 1924 im Rufe großer Heiligkeit, Altötting 1929.

Kleiner, Karl, Näher bei Gott. Das Leben des Viktrizius Weiss, München 2003. [Kleiner, Näher bei Gott]

Kleiner, Karl, Pater Viktrizius Weiß 1842-1924. Die Lebensgeschichte eines Kapuziners, Altötting 1980. [Kleiner, Lebensgeschichte]

Lindner, Edilbert, P. Viktrizius Weiß. Doktor der Theologie und langjähriger Provinzial der bayerischen Kapuziner, gestorben am 8. Oktober 1924 im Rufe der Heiligkeit. Ein Lebensbild, Altötting 1974.

Lorenz, Leonia, In den Fußstapfen des Armen von Assisi. P. Viktrizius Weiß, O.M.C. 1842-1924, in: Lense, Eugen (Hg.), Die in Deinem Hause wohnen. Menschen im Ordensstand, Einsiedeln-Köln 1938, 219-225.

- Monge, Roberto, Das große Buch der Päpste. Von Petrus bis Benedikt XVI., München 2007.
- Naab, Ingbert, P. Viktrizius Weiß, O.M.C. Dr. theol., Exprovinzial der bayerischen Kapuzinerprovinz, gestorben am 8. Oktober 1924 im Rufe der Heiligkeit. Ein Lebensbild, München 1930.
- Neumayr, Maximilian, P. Viktrizius Weiß. Das Priesterideal der Innerlichkeit. Zum 100. Geburtstag (18. Dezember 1842), in: KIBl 23 (1942) 368-370. [Neumayr, Innerlichkeit]
- Neumayr, Maximilian, P. Viktrizius Weiß. Priesterliche Humanitas, in: KIBl 36 (1956) 147-149. [Neumayr, Humanitas]
- Ritter, Emmeram H., In den Heiligen schenkst Du, o Gott, der Kirche leuchtende Zeichen deiner Liebe. Seligsprechungsprozesse, welche die Diözese Regensburg angehen, in: Dienen in Liebe. Rudolf Graber, Bischof von Regensburg, hg. im Auftrag des Bischöflichen Ordinariates Regensburg, München-Zürich 1981, 421-446.
- Schütte, Albert, Der Verlauf eines Selig- und Heiligsprechungsprozesses, in: Köhler, Albert (Hg.), Kommende deutsche Heilige. Heiligmäßige Deutsche aus jüngerer Zeit, Dülmen i. W. 1936, 13-17.
- Schwaiger, Georg, Pater Viktrizius Weiß (1842-1924). Provinzial der Bayerischen Kapuzinerprovinz, in: Ders. (Hg.), Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg, Teil 2, Regensburg 1989, 854-863. [Schwaiger, Lebensbilder]
- Schwaiger, Georg, Pater Viktrizius Weiß (18. Dezember 1842 - 8. Oktober 1924), in: Ders. (Hg.), BaSa III, Regensburg 1973, 458-474. [Schwaiger, BaSa]
- Vallefinaria, Raphael von, Betreff: Selig- und Heiligsprechung des Dieners Gottes P. Victricius von Eggenfelden, Profößpriesters aus dem Kapuzinerorden (als Manuskript gedruckt), o. O. 1934.

Weichslgartner, Alois J., Pater Viktrizius Weiß. Kapuziner. Ein Lebensbild zum 125. Geburtstag, Altötting 1968.

Nur einmal herangezogene Literatur ist jeweils in den Anmerkungen verzeichnet.

## Internetquellen

---

Kleiner, Karl, P. Viktrizius Weiß, Kapuziner. Was bedeutet Pater Viktrizius Weiß im 21. Jahrhundert?, <http://www.pater-viktrizius-weiss.de/Vorbild/Vorbild.php> (Zugriff am 05.08.2014). [Kleiner, Vorbild]

Schäfer, Joachim, Art. Heiligsprechung in der katholischen Kirche, in: Ökumenisches Heiligenlexikon, [http://www.heiligenlexikon.de/Grundlagen/Heiligsprechung\\_kath.htm](http://www.heiligenlexikon.de/Grundlagen/Heiligsprechung_kath.htm) (Zugriff am 07.08.2014).

Nur einmal herangezogene Internetquellen sind jeweils in den Anmerkungen verzeichnet.

## Abbildungen

---

- Titelbild: Pater Viktrizius Weiß. Zur Verfügung gestellt von Peter Käser.
- Abb. 1: Pater Viktrizius Weiß. Zur Verfügung gestellt von Peter Käser.
- Abb. 2: Der Chirurg Anton Weiß, Vater von Pater Viktrizius. Zur Verfügung gestellt von Peter Käser.
- Abb. 3: St. Jodok in Landshut heute. Katholische Pfarrei St. Jodok, <http://www.jodok-landshut.de/start.html> (Zugriff am 17.08.2014).
- Abb. 4: Das Geburtshaus von Pater Viktrizius Weiß am Fischbrunnenplatz in Eggenfelden heute. Eigene Aufnahme der Verfasserin.
- Abb. 5: Tafel am Geburtshaus zur Erinnerung an Pater Viktrizius Weiß. Eigene Aufnahme der Verfasserin.
- Abb. 6: Das Elternhaus in Landshut. Zur Verfügung gestellt von Peter Käser.
- Abb. 7: Todesanzeige des Chirurgen Anton Weiß in der Landshuter Zeitung vom 26. Februar 1889. Zur Verfügung gestellt von Peter Käser.
- Abb. 8: Gedenktafel in der Pfarrkirche Eggenfelden. Eigene Aufnahme der Verfasserin.
- Abb. 9: Der Schüler Anton Weiß am Gymnasium in Landshut. P. Viktrizius Weiß, Kapuziner. Kindheit und Jugend, <http://www.pater-viktrizius-weiss.de/Lebensdaten/Jugend.php> (Zugriff am 19.08.2014).
- Abb. 10: Der Student Anton Weiß. Zur Verfügung gestellt von Peter Käser.
- Abb. 11: Erinnerungskarte der Primiz. Zur Verfügung gestellt von Peter Käser.
- Abb. 12: Der Dom zu Freising. Dom St. Maria und St. Korbinian, [http://www.glockenklaenge.de/orte/bay/freising\\_dom.html](http://www.glockenklaenge.de/orte/bay/freising_dom.html) (Zugriff am 17.08.2014).
- Abb. 13: Tagebucheintrag vom 20. Dezember 1872. Eigene Aufnahme der Verfasserin aus der Ablichtung des GTB (Archivbesuch in Altötting, 04.08.2014).
- Abb. 14: Darstellung der vom jungen Anton Weiß empfundenen Liebe zum Gekreuzigten, Gemälde aus dem Kloster Vilsbiburg. Kleiner, Lebensgeschichte 11.

- Abb. 15: Anton Weiß zu Beginn seines Noviziats in Burghausen. P. Viktrizius Weiß, Kapuziner. Die Entscheidung für den Kapuzinerorden, <http://www.pater-viktrizius-weiss.de/Lebensdaten/Ordenseintritt.php> (Zugriff am 17.08.2014).
- Abb. 16: Pater Viktrizius Weiß beim Gebet. Kleiner, Lebensgeschichte 15.
- Abb. 17: Altarbild mit Bruder Konrad und Pater Viktrizius in Aschaffenburg. Zur Verfügung gestellt von Peter Käser.
- Abb. 18: Das St. Konrad Kloster in Altötting heute. Bruder Konrad von Parzham, <http://www.bruder-konrad.de/Kloster/Kloster.php> (Zugriff am 17.08.2014).
- Abb. 19: Die St. Josephskirche in München mit Kapuzinerhospiz. Zur Verfügung gestellt von Peter Käser.
- Abb. 20: Pater Viktrizius unter seinen Mitbrüdern bei der Grundsteinlegung von St. Joseph in München am 11. Juni 1893. Kleiner, Näher bei Gott 29.
- Abb. 21: Pater Viktrizius` Beichtstuhl im rechten Seitenschiff der Wallfahrtskirche Mariahilf in Vilsbiburg. Eigene Aufnahme der Verfasserin.
- Abb. 22: Herz-Jesu-Bild, befindlich in einem Buch von Pater Viktrizius in dessen ehemaliger Zelle in Vilsbiburg. Zur Verfügung gestellt von Peter Käser.
- Abb. 23: Das Bett in Pater Viktrizius` Vilsbiburger Zelle. Zur Verfügung gestellt von Peter Käser.
- Abb. 24: Der Schreibtisch in Pater Viktrizius` Vilsbiburger Zelle. Eigene Aufnahme der Verfasserin.
- Abb. 25: Pater Viktrizius auf dem Sterbebett. Zur Verfügung gestellt von Peter Käser.
- Abb. 26: Gedenkstein im Kapuzinerfriedhof in Vilsbiburg. Eigene Aufnahme der Verfasserin.
- Abb. 27: Grab in der Vilsbiburger Wallfahrtskirche Mariahilf. Eigene Aufnahme der Verfasserin.
- Abb. 28: Wallfahrtskirche mit Kapuzinerkloster im Jahr 1905, Zeichnung von Johann Graf. Zur Verfügung gestellt von Peter Käser.
- Abb. 29: Die Wallfahrtskirche Mariahilf auf einer Anhöhe über der Stadt Vilsbiburg heute. Eigene Aufnahme der Verfasserin.

- Abb. 30: Hochaltar der Wallfahrtskirche mit Gnadenbild. Friedrich 11.
- Abb. 31: Votivtafel im Kloster Vilsbiburg. Eigene Aufnahme der Verfasserin.
- Abb. 32: Exemplar der Zeitschrift *Der Freundesbrief*. P. Viktrizius Weiß, Kapuziner. Freundesbrief, <http://www.pater-viktrizius-weiss.de/Freundesbrief/Freundesbrief.php> (Zugriff am 19.08.2014).
- Abb. 33: P.-Viktrizius-Weiß-Straße in Eggenfelden. Eigene Aufnahme der Verfasserin.
- Abb. 34: Bronzedenkmal von Bildhauer Joseph Michael Neustifter aus Eggenfelden vor der Wallfahrtskirche Mariahilf in Vilsbiburg. Zur Verfügung gestellt von Peter Käser.

## **Eidesstattliche Erklärung (Neue LPO I)**

---

Hiermit erkläre ich, dass die vorliegende Zulassungsarbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt worden ist. Alle Ausführungen, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, sind als solche gekennzeichnet. Die Zulassungsarbeit wurde nicht bereits in derselben oder einer ähnlichen Fassung an einer anderen Fakultät oder in einem anderen Fachbereich zur Erlangung eines akademischen Grades eingereicht.

Passau, den \_\_\_\_\_

Datum

\_\_\_\_\_

Unterschrift